

DIE IGS AUF REISEN DIE I

DIESE LÄNDER BEREIS(T)EN WIR.

1. **BUDAPEST** (Ungarn)
– *Kempelen Farkas Gimnazium*
2. **CHENGDU** (China)
– *Shude High School (bis 2015)*
3. **SHANGHAI UND FUZHOU** (seit 2016)
– *Shanghai Jianing Experimental School*
– *Fuzhou No. 1 High School*
4. **COMBS LA VILLE** (Frankreich)
– *College Les Aulnes*
5. **DIMITROVGRAD** (Bulgarien)
– *Pencho Slaveikov-Schule*
6. **LIMA** (Peru)
– *Colegio Augusto Weberbauer*
7. **MINSK** (Weißrussland)
– *Gymnasium Nr. 13*
8. **OXFORD** (Großbritannien)
– *Gosford Hill School (bis 2010)*
9. **LONDON** Studienfahrt
– im 8. oder 9. Jahrgang (ab 2019)
10. **PETIT BOURG** (Frankreich/Guadeloupe)
– *Lycée Les droits de l'Homme*
11. **WARSCHAU** (Polen)
– *Lyceum im Adama Mickiewicza*
12. **KÖSSEN** (Tirol-Österreich)



IGS AUF REISEN DIE



FAHRTEN



Antarctica

AUSTAUSCH POLEN AUSTAUSCH

AUSTAUSCH MIT POLEN

Den Austausch mit dem Gymnasium Adam Mickiewicza in Warschau, Polen und der IGS Bonn-Beuel gibt es seit 1991. Alle zwei Jahre verbringen Schülerinnen und Schüler im Frühsommer zehn Tage bei den polnischen Gastfamilien. Der Rückbesuch findet wenige Wochen später statt.

Hier berichtet eine Schülerin von ihrer Reise im Jahr 1996, die so oder ähnlich jedes Jahr Schülerinnen und Schüler begeistert.

• Die Reise begann mit der Nachtfahrt im Zug von Köln aus. Alle Teilnehmer waren aufgeregt, denn es ging in ein Land, das wir nicht kannten und dessen Menschen uns fremd waren. Viele Vorurteile hatten wir schon über Polen gehört, aber wir fuhren dorthin mit dem festen Vorsatz, all das zu vergessen und offen für alles Neue zu sein.

Unsere Gastfamilien standen schon auf dem Bahnsteig, als unser Zug am nächsten Morgen um 9.30 Uhr in den Warschauer Bahnhof einlief. Ich wurde von Magda, meiner Austauschpartnerin und ihren Eltern mit Blumen, einem Hundekuscheltier und einer Holzperlenkette begrüßt und fühlte mich direkt willkommen. Den Austausch begannen wir also mit dem Wochenende in „unserer polnischen Familie“.

Es war Samstag, der 1. Juni, „Kindertag“ in Polen. Magda und ich hatten uns mit anderen verabredet, denn wir wollten die Altstadt von Warschau kennen lernen. Überall gab es Stände, an denen man etwas kaufen konnte. Die Altstadt ist wunderschön.

Überall saßen Menschen in kleinen Cafés, die Atmosphäre war locker und gefiel uns gut.

Den Sonntag verbrachten wir auf einem großen Fest, trafen andere aus der Gruppe, machten ein Barbecue und unterhielten uns den ganzen Tag und verstanden uns so gut, als hätten wir uns immer schon gekannt.

Der Montag begann mit einer Stunde Polnischunterricht. Danach ging es auf eine vierstündige Stadtrundfahrt, auf der wir die Hauptstadt Warschau nun ausgiebig kennen lernen konnten. Sie war im Zweiten Weltkrieg total zerstört worden, wurde aber originalgetreu und wunderschön wieder aufgebaut und gehört inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Dienstag stand Musik auf dem Programm, genauer: wir besuchten das Frédéric-Chopin-Museum, dem Museum für den berühmten polnischen Komponisten, der seine ersten 20 Jahre in Polen verbrachte und danach in Frankreich lebte. Es ist im Ostrogski-Palast in Warschau untergebracht. Wir sahen einen Abguss der linken Hand des Pianisten (spielt man nicht mit zwei Händen?) und das Klavier aus den letzten Lebensjahren des Komponisten. Wir gingen durch den großen Garten und lauschten dabei der Musik des großen Künstlers.

Der Mittwoch war der wohl beeindruckendste Tag der ganzen Reise, denn wir waren im Konzentrationslager Auschwitz.

Darüber zu schreiben fällt mir sehr schwer. Das, was ich dort gesehen habe, kann ich kaum in Worte fassen. Unser Weg führte uns zu den Baracken aus rotem Backstein, in denen Fotos und Dokumente zeigen, was Auschwitz war, ein Konzentrationslager. Mein Entsetzen war groß. Was für mich am schlimmsten war, waren die Haare. 2000 Kilo Haare, die Menschen abgeschnitten worden waren, bevor sie in den Gaskammern ermordet wurden. Dass das passierte, ist so



SCH POLEN AUSTAUSCH



schlimm, ich war überwältigt von meinen Gefühlen und kämpfte mit den Tränen. Die Bilder werden immer fest in unseren Köpfen verankert bleiben. Jeder sollte einmal nach Auschwitz fahren. Dinge selbst sehen ist wichtig.

Auf der Weiterfahrt nach Krakau waren alle sehr still. Wir versuchten, das Erlebte irgendwie zu verarbeiten.

Donnerstag, der 6.6.1996 – Fronleichnam, der höchste polnische Feiertag überhaupt, denn 90% der Polen sind katholisch.

Riesige Prozessionen bestimmten das Stadtbild. Trotzdem hatten alle Geschäfte geöffnet und wir durften nach der Stadtführung allein unterwegs sein. Wir genossen die gemütliche Atmosphäre dieser schönsten Stadt von Polen, bevor es am Nachmittag wieder zurück nach Warschau ging.

Schon Freitag, der vorletzte Tag, schade. Wir besichtigten das Parlament und sahen einen Film über Warschau, die Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und die enormen Anstrengungen nach dem Krieg, um die Stadt wieder aufzubauen. Das war sehr beeindruckend. Am Nachmittag gab es eine deutsche Führung im Warschauer Schloss, die wollten wir uns trotz Freizeit nicht entgehen lassen. Standesgemäß ließen wir uns von einer Kutsche hinfahren.

Ich finde die IGS toll, weil es so viele Extrangebote gibt.



Samstag, schade, endgültig der letzte Tag. Wir gingen noch einmal richtig einkaufen, das war bisher einfach zu kurz gekommen, obwohl.. viel habe ich dann doch nicht gekauft!

Und nun ließ es sich nicht mehr vermeiden, der Abschied war da. Wir standen am Zug und wollten am liebsten bleiben. Die Menschen, das Land, alles, was uns fremd gewesen war, hatten wir ins Herz geschlossen. Es war eine fantastische Reise, einen schöneren Austausch kann es gar nicht geben als den mit Polen. In zwei Wochen sehe ich Magda zum Glück wieder – in Bonn.

Alrun Rätz

(aus: Jahrbuch 1996, von der Redaktion bearbeitet)

FAHRTEN



Warschauer Schloss
czu_czu_PL

NEWS FROM AMERICA

Mitteilungen einer beurlaubten Schülerin

I arrived in the United States on August 17, 2001 at the Chicago airport. My residence was going to be Mishawaka/ Indiana for the following ten month, which still is. Everything was so new and exciting and with all the other exchange-students on the plain, I got even more nervous. What would expect me? I already knew my host family. I talked to them a few times on the phone and they sent me a package to Germany including some pictures and little gifts. They seemed very nice, I had two little sisters, 13 and 1, there were two dogs, and of course, my host dad and my host mum.

My first day at school was very hectic and I was anxious, to see what it was like in an American school. The building of Mishawaka High looks exactly like the school buildings, we all know from the movies, we watch at home. Everybody was very friendly and helped me out.

I have four classes every day, which take about an hour and a half. I also decided to join the cross-country team. That was the only sport, they offered for girls to that time. It was fun to participate and I would encourage every exchange-student to join any extra curricular activities, because on that way you can easily make friends. The classes mostly consist of lectures of the teacher and you have to take notes or you get outlines. It is a little bit like it would be at the University. The tests are actually very easy, because you get multiple-choice tests and matching. You still have to learn though and you should always do your homework because you get much a credit for that. You get participation points and points just to be in the class. Some teachers give you extra credit points for the silliest things, for example when you bring in an tissue-box. Then, you get ten extra credit points or just to do the teacher favor during seminar gives you extra points. We have seminar every second day and during that time, we can go to our teachers to make up any tests or missing assignments or just to talk to them. We have our own School-TV where they announce important information for the day and the following events. They also put pictures of students up on TV, when it is their Birthday or just funny-looking pictures. We also can meet our classmates, but just to study, otherwise you will be sent back to your seminar room.

The time before Christmas Break is also Homecoming for Football. That is a very popular sport here in the United States. We elect the Homecoming Queen and there are several activities during that time, to show our school spirit. We dress up to certain topics each day and it is fun to see everybody so goofy-looking.

At school, everything went fine and I made many friends. However, it didn't work out real well in my host family. I am not going to mention the reason. Finally my Area Representative, who takes care of me while I am here in the U. S., encouraged me to change my family. Since the beginning of October, I am in another family and that worked out real well, so I don't have any problems at their house besides the daily stuff I would also have with my family back in Germany. This family has already hosts another exchange-student from Armenia. Next to my host-parents, there are also two boys, Brandon (15) and Josh (18) and a dog (Kaila), which is a black Labrador. It is a very strong-believed Christian family, so it is no wonder that we go to church every Sunday to Worship. Religion is a very important part in many families. So you should join their religious activities as well as other ones. When Christmas came near, we started decorating the house. Neighborhoods have a great competition between each other, because everybody wants to have the best- looking property. It looks really pretty and when the snow fell down it was even more beautiful.

Custom in my family is to go to church on Christmas Eve. Afterwards, my host-dad reads a Christmas Carol to us and then we just go to bed early. In the morning, we eat cinnamon- rolls and drink orange-juice or coffee and then we unwrap the gifts under the fake Christmas tree. We spend the rest of the day with just hanging around and eating turkey, mashed potatoes, beans, and stuffing.

Time went by so fast and I can't believe that I am only going to be here for approximately four months! It is such a great opportunity to go to foreign country in order to become more familiar with a foreign language and to get to know a different culture. I made so many good friends over here in the United States and I will be so sad by the time I have to fly back home.

Annalena Boecker





FAHRTEN



„Schoolexchange“ und „Workexperience“, also Schulaustausch und Berufserkundung, hießen die verlockenden Worte in einem Brief, den wir im April 1993 aus Oxford erhielten.

Die Gosford Hill School in Kidlington suchte einen Austauschpartner, und wir griffen das Angebot sofort auf, denn gerade in Englisch, unserer Fremdsprache Nummer Eins, hatte es sich als schwierig erwiesen, dauerhafte Austauschpartner zu finden.

Deutsch wird von englischen Schulen nicht so oft angewählt, und die Anreise nach England ist für die Deutschen immer teurer als nach Frankreich beispielsweise.

Zweimal waren wir an der Sevenoaks School for Girls, dann verließ die verantwortliche Deutschlehrerin dort die Schule - Ende des Austauschs! Selbst Oxford, Bonns Partnerstadt seit 1947, war bisher für unsere Schule unzugänglich gewesen trotz der tatkräftigen persönlichen Hilfe von Alan Pope, Stadtverordneter und Ex-Lord Mayor...

Aber nun sollte es losgehen!
Das Austauschprogramm zwischen der Gosford Hill Scholl und der IGS Bonn-Beuel sieht vor, daß Schüler des 10. und 12. Jahrgangs im Oktober/November (die Engländer) und im Januar /Februar (die Deutschen) das jeweils andere Land besuchen und dort entweder zur Schule gehen (die Zehner) bzw. ein Berufspraktikum machen (die Zwölfer). Anfängliche Schwierigkeiten ließen im ersten Jahr den Besuch unserer Schüler in Oxford kurzfristig platzen, aber im November 1994 kamen dann die ersten 23 englischen Schüler, begleitet von ihren Deutschlehrern Jane Osborne, Simon Cox und Kirsty Craig. Drei Schüler dieser Gruppe waren

aus: Jahrbuch 1994-96

Schüler der Wheatley Park School, einer im Südosten Oxfords gelegenen Schule.
Die älteren Schüler machten Berufserkundungen in der Stadtteil-Bücherei Pützchen, in umliegenden Grundschulen, bei einem Internisten, im Kindergarten, Modeboutiquen, einem Möbelmarkt und einem Hotel. Der Besuch kostete die englischen Schüler 250 pro Kopf trotz großzügiger Unterstützung der Stadt Bonn.
Unser erster Gegenbesuch fand vom 1. bis 10. Februar 1995 statt. Die Kosten beliefen sich auf DM 300,- pro Schüler für den Flug und den Transfer vom Flughafen. Auch diesmal sagte die Stadt Bonn finanzielle Hilfe zu.

Wir begleitende Lehrerinnen, Renate Plachetka, Simona Tiemann und Elke Wächter, sind uns einig, daß es ein vielversprechender Anfang war, auch wenn wir Abstriche machen mußten, was die Berufswünsche der 12er SchülerInnen anging. Hier setzte im zweiten Jahr die genaue Planung noch früher ein. Spätestens sofort nach den Sommerferien müssen die konkreten Wünsche für die Berufserkundung in Oxford vorliegen. Nur dann kann gewährleistet werden, daß nicht jemand, der zum Theater will, beim Zahnarzt landet... (und so wurde beim zweitenmal alles schon viel leichter, fast schon Routine -jedenfalls für uns Lehrer! Da die Schüler jedoch weitgehend ihre ersten englischen Erfahrungen machten, blieb für sie ein Resthauch von Abenteuer, der in keinem Austausch fehlen sollte, und am Ende konnten sie alle feststellen: **„We experienced the unexperienced“** und den zukünftigen Teilnehmern an diesem Austausch raten sie: **„Expect the unexpected!“**

Elke Wächter

The more I study,
The more I know.
The more I know,
The more I forget.
SO WHY STUDY ???

SCHÜLERAUSTAUSCH MIT FRANKREICH

Seit 1981 hat die IGS Bonn-Beuel eine französische Partnerschule in Combs La Ville, einem kleinen Städtchen südöstlich von Paris.

Wie es dazu kam? Die Deutschlehrerin des Collège Les Aulnes in Combs La Ville, Mme. Attale, suchte eine deutsche Partnerschule für ihre französischen Schülerinnen und Schüler, die gern mit gleichaltrigen Deutschen einen Austausch durchführen wollten. Mme. Attale, gebürtige Deutsche, mit einem Franzosen verheiratet, suchte die deutsche Partnerschule in dem Ort, in dem ihre Eltern zu der Zeit zu Hause waren, nämlich Bonn. Und was lag da näher, als zunächst in der damals noch neuen Gesamtschule Bonn-Beuel nachzufragen, die vom Konzept her dem französischen collège entspricht.

- So kam es, dass Frau Augustini mit ihrer damaligen Französisch-Klasse die ersten französischen Austauschschüler empfing. Seit damals ist es üblich, dass die französischen Schüler im Mai zuerst zu uns nach Bonn kommen und wir unseren Gegenbesuch zu Beginn der 9. Klasse machen, meist noch bei schönem Wetter im September vor dem Betriebspraktikum.

(Anm. d. Red.: Hier folgt nun ein Bericht über den Besuch der französischen Schüler im Jahr 1995, der so oder ähnlich auch in den Folgejahren ablief.) Am 4. Mai 1995 kamen die Partnerschülerinnen und -schüler am Nachmittag bei uns an. Das Wochenende verbrachten alle in ihren Gastfamilien, die französischen Kolleginnen waren bei den deutschen Lehrerinnen untergebracht. Trotz des schlechten Wetters waren viele beim „Rhein in Flammen“ und genossen am Sonntag zahlreiche interessante Programmpunkte, z. B. das Schokoladenmuseum in Köln.

Am Montag wurden die französischen Schüler von Frau Kunau-Goertz (in 1995 kommissarische Schulleiterin) im Forum der Schule willkommen geheißen. Anschließend gab es für die staunenden Gäste eine Führung durch unser wunderschönes Gebäude. Eine solche Schule hat Combs La Ville nicht! Danach luden wir unsere Gäste zu einem Frühstück mit Brötchen und Kuchen ein. Es folgten drei Stunden im Unterricht der jeweiligen Austauschpartner, damit die französischen Schüler zumindest an einigen Beispielen den deutschen Unterricht kennenlernen konnten.



TAUSCH FRANKREICH



Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa brachen alle nach Bonn auf. Mit einer Rallye sollte ein Eindruck von der Stadt vermittelt werden. Zurück in der Schule war für 18 Uhr ein Grillfest angesetzt. Viele Eltern trugen durch aktive Hilfe und zahlreiche Spenden zum Gelingen des Abends bei.

Am Dienstag, dem Betriebserkundungstag der deutschen Schüler, fuhren die Franzosen zu einer Stadtbesichtigung nach Köln. Auf dem Rückweg durchquerten sie noch das Regierungsviertel in Bonn, ein Muss, wenn man in der ehemaligen Bundeshauptstadt zu Gast ist.

Am Mittwoch hatten wir die Ehre, mit dem Ausflugsziel Linz die ersten Gäste auf der Linienfahrt des Schiffes „Poseidon“ der Bonner Personenschiffahrt zu sein. Und weil wir die einzigen Gäste waren, konnte der Kapitän uns auch einen besonderen Gefallen tun. Was hatte es damit auf sich? Eine deutsche Schülerin und ihr Gast hatten verschlafen und tauchten am Schiffsanleger am Alten Zoll erst auf, als die „Poseidon“ schon abgelegt hatte. Die Mitschüler entdeckten die beiden Pechvögel am Ufer und informierten den Kapitän, der bis zur nächsten Haltestelle absichtlich so langsam fuhr, dass

die beiden Mädchen mit einem Dauerlauf den nächsten Anleger so erreichten, dass sie unter großem Applaus für die, aber auch für den Kapitän, an Bord genommen werden konnten.

In Linz angekommen, hatte wir eine interessante Vorführung alter Orchestrien und Orgeln im Museum für mechanische Musik. Danach gruselten wir uns in der Folterkammer der Burg Linz beim Anblick der vielen grausamen ausgestellten Folterinstrumente. Die Schülerinnen und Schüler waren erschüttert, wie ungeheuer einfallsreich doch Menschen sein konnten, wenn es darum ging, ihre Mitmenschen zu quälen. Beim anschließenden Stadtbummel durch das hübsche Städtchen Linz heiterte sich unsere Stimmung wieder auf. Gegen 16 Uhr machten wir uns mit dem Schiff wieder auf den Heimweg nach Bonn.

Der Donnerstag begann wegen des Streiks der Verkehrsbetriebe eine Stunde später. So konnten unsere Gäste erst um 9 Uhr ihre Heimreise nach Combs La Ville antreten.

Beim nächsten Telefonat mit Mme. Attale erfuhren wir, dass sich die französischen Austauschschüler bei uns sehr wohl gefühlt haben. Ihr Kommentar über den Besuch in Bonn war: "C'était génial!"

Elfi Schimpf

(aus: Jahrbuch 94-96)

FAHRTEN

Wir finden die IGs toll,
weil sie eine integrierte
Schule ist;
jeder kann sein, wie er will.
(James Linke Howell,
Nick Hieronymus)



TE IM REICH DER MITTE

IM REICH DER MITTE

Die Partnerschaft zwischen der Shude-High-School in Chengdu, der Hauptstadt Sichuans und der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel besteht seit dem Jahr 2000. Möglich wurde die Zusammenarbeit der beiden Schulen durch, die im Jahr 2000 vereinbarte kulturelle Zusammenarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen und der chinesischen Provinz Sichuan.

- Der damalige Schulleiter Jürgen Nimptsch nahm 2002 als Mitglied einer Delegation der Stadt Bonn mit Bürgermeister Uli Hauschild und Herrn Heinz Maus vom Kulturrat der Stadt Bonn an einer Reise nach Chengdu teil, die dem Ausbau der kulturellen Zusammenarbeit beider Städte diente. Nach zwei Tagen in der Shude-High-School, zahlreichen Gesprächen mit dem Schulleiter Zuo Huarong und einer offiziellen Vereinbarung mit den Vertretern der Kulturabteilung der Stadt Chengdu unter Leitung von Vizebürgermeister Wang Zhongkang, konnten die Austauschmaßnahmen beider Schulen beginnen. Die ersten Begegnungsfahrten der beiden Schulorchester fanden 2003 und 2004 statt.

Das Schulorchester der Shude High School, dem Schüler im Alter von 12 bis 18 Jahren angehören, gilt in China als eines der besten seiner Art, so dass es bei seinem Besuch in Bonn auch im Studio der Beethovenhalle auftrat. Auf traditionellen chinesischen Instrumenten gespielt, gehören Musikstücke aus Sichuan, aber auch europäische Werke (z.B. Beethovens „Ode an die Freude“) zum Repertoire.

2004 kam es zum Gegenbesuch der Schulband der IGS Bonn-Beuel in China. Die Bonner Band präsentierte in zwei Konzerten ein multimedial unterstütztes Programm, in dem sie lokale, regionale, nationale und europäische Musik und das oft dazu gehörende Brauchtum vorstellte. Die Partnerschaft zwischen beiden Schulen wurde dadurch erweitert, dass an der Gesamtschule Bonn-Beuel ab dem Schuljahr 2004/05 „Chinesisch“ als Fremdsprache in der gymnasialen Oberstufe bis zum Abitur unterrichtet wird. 2006 reisten also die ersten Schülerinnen und Schüler der IGS nach China, die der dortigen Sprache schon etwas mächtig waren. Sie sorgten allseits für große Verblüffung, da man dies dort kaum gewohnt ist.

Politisch aufgewertet wurde der Besuch der Bonner Schülerinnen und Schüler in Chengdu durch den Besuch des Deutschen Generalkonsuls in der Shude-High-School, schließlich ist die IGS Bonn-Beuel eine der wenigen Schulen in Deutschland, in der Chinesisch bis zum Abitur unterrichtet wird.

Wie erfolgreich die Chinesisch-Lehrerin Frau Dr. Huang mit ihrer Arbeit ist, zeigt bereits die Durchschnittsnote ihrer ersten Abiturientinnen und Abiturienten im Zentralabitur 2007: vor dem Komma steht eine „Eins“. Gratulation!

aus: Jahrbuch 2005-2007



AUSCH UNGARN AU

UNGARNAUSTAUSCH

Seit 1991 hat die IGS Bonn-Beuel eine Partnerschaft in Budafok bei Budapest, das Gymnasium Kempelen Farkasz. Der Austausch ging aus der Partnerschaft Bonns mit dem Budapester Stadtbezirk Budafok-Tétény hervor, die 2016 ihr „Silberjubiläum“ feiern konnte. Ziel der Städtepartnerschaft ist es, einen kulturellen Austausch voranzutreiben und die Jugend beider Länder zusammenzuführen.

- Alle zwei Jahre gibt es also für die Schüler*innen des 8. und 9. Jahrgangs die Möglichkeit an einem Austausch nach Budafok in Ungarn teilzunehmen. Die Liste der Bewerber*innen ist jedes Mal sehr lang, aber leider können meistens nur 20 – 30 Teilnehmer*innen mitfahren, abhängig von der Zahl der Teilnehmer*innen in Ungarn - also muss gelost werden.

Alles steht und fällt natürlich mit dem Einsatz der Lehrer und Lehrerinnen auf beiden Seiten, aber bisher haben sich immer engagierte Kolleg*innen gefunden, die die Besuche unvergesslich machen konnten. Mit dabei von Anfang an Andrea Sisak aus Budafok, und seit vielen Jahren an ihrer Seite Gabriella Tolner-Pozsonyi, demnächst durch Tünde Bakó verstärkt. Die deutsche Seite wird seit langem von Johannes Henk vertreten, der Brigitte Hauser-Daehne und seit 2018 Anja Ginsheimer an seiner Seite weiß. So muss man sich um die Fortführung des Austausches nicht sorgen.

Aber warum ist dieser Austausch so beliebt und erfolgreich? Die ungarische Seite profitiert natürlich zunächst einmal dadurch, dass Deutsch zu den unterrichteten Fächern gehört und die Schüler*innen die deutsche Sprache vertiefen können, wenn sie mit ihren Austausch-Partner*innen zusammen sind.

Aber das vorrangige Ziel ist es, junge Menschen eines anderen Landes und einer fremden Kultur kennen zu lernen und dadurch Vorurteile abzubauen. Europa braucht Menschen, die über den Tellerrand hinaus blicken, die bereit sind, persönliche Beziehungen aufzunehmen, Lebensumstände des anderen zu sehen und zu verstehen und persönliche Sympathien zu nutzen für Völkerverständigung in einem geeinten Europa. Und genau diese persönliche Ebene ist es, die von den teilnehmenden Mädchen und

Jungen als so großartig empfunden wird.

Die Deutschen reisen immer im Mai zuerst nach Ungarn und werden schon bei der Ankunft am Flughafen von „ihren“ Familien mit „Üdvözöljük hazánkban - Willkommen in unserem Land“ begrüßt. Sie wohnen eine Woche bei den Austauschpartner*innen, besuchen die Schule und verbringen das Wochenende zusammen. Es gibt Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten, das ungarische Essen wird probiert

Der Rückbesuch folgt zu Beginn des ungarischen Schuljahres Ende August und wird von allen sehnlichst herbei gewünscht. Beim Wiedersehen fallen sich die Teilnehmer*innen in die Arme und man kann in dem Gewirr der Stimmen nicht mehr ausmachen, wer zur deutschen oder ungarischen Gruppe gehört.

Auch in Bonn gibt es ein „Pflichtprogramm“ wie Haus der Geschichte, Deutsches Museum, Kölner Dom, Beethoven

Und geht dann der deutsche Teil des Austausches zu Ende, so haben sich viele schon wieder verabredet für gegenseitige Besuche in den nächsten Ferien. So sind inzwischen dauerhafte Freundschaften zwischen deutschen und ungarischen Familien entstanden.

Es hat es auch schon ungarische Teilnehmer*innen gegeben, die mehrfach hier bei uns waren oder für ein Praktikum in der Oberstufe anreisten.

Natürlich wird auch über viele Themen der Politik gesprochen. So kam es beim letzten Besuch in 2018 zwangsläufig zu Diskussionen über die Flüchtlingspolitik beider Länder. Auch das hält der Austausch aus, bereichert ihn eher, weil es keine Sprachlosigkeit gibt, sondern Verstehenwollen die Basis geworden ist.

*„Köszönöm barátságát
– Danke für Eure
Freundschaft“*

**Brigitte
Hauser-Daehne**

FAHRTEN



NAZARETH PERU NAZARET

NAZARETH KENNT JEDER... DEM NAMEN NACH

WIR HATTEN DIE CHANCE DEN BERÜHMTEN UND GESCHICHTSTRÄCHTIGEN
ORT IN DEN OSTERFERIEN 2007 ZU BESUCHEN

Direkt bei Nazareth liegen die kleinen Orte Iksal und Misra.... sehr dicht beieinander, in Sichtweite. Aber dennoch ist es weit von Iksal nach Misra, da das erstere ein arabisches Dorf mit Moscheen und Misra ein jüdisches Kibbuz ohne Synagoge ist. Unsere Gastgeber beim Austausch leben in unterschiedlichen Welten, Welten, die Schwierigkeiten miteinander haben. Das wussten wir, da wir mehrere Seminare zum Thema „Nahostkonflikt“ hier in Bonn besucht hatten. Außerdem kannten wir unsere Gastgeber und Gastgeberinnen aus Bonn, da sie uns und unsere Familien im August 2006 und 2007 besucht hatten. Wir hatten immerhin 14 Tage mit ihnen verbracht und sie lieben oder schätzen oder respektieren gelernt.

Nun lebten wir (11 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 10 und 11) einmal für eine Woche im arabischen Dorf und dann einige Tage im Kibbuz. Es war eine aufregende Zeit für uns. Wir feierten alle zusammen – auch die Araber – im Kibbuz das Pessahfest. Nicht nur für uns Beueler war es der erste Besuch in einem Kibbuz. Wir lernten die arabische Gastfreundschaft in den Großfamilien kennen, wo der Fremde ein Ehrengast ist, der immer wieder mit neuen Leckerbissen aus der arabischen Küche überrascht wird.



Als Gruppe fahren wir auf die Golanhöhen und erleben eine Raftingtour auf dem Jordan, wir badeten kurz im Toten Meer und erlebten die Wüste mit der historischen Festung Massada, wir sahen die Klagemauer in Jerusalem und das goldene Dach des Felsendoms, wir bummelten durch das arabische Akko und besuchten ein Seminar zum Palästina-Konflikt. Der Besuch der Gedenkstätte Yad Vassem in Jerusalem machte uns nochmals die besondere, belastete Beziehung zwischen Deutschen und Juden klar. Mit dem Hin- und

Rückbesuch haben wir spannende, aufwühlende, erlebnisreiche und unvergessliche 4 Wochen mit unseren Austauschpartnern aus Israel verbracht. Drei Kulturen begegneten sich und lernten viel über das Leben des anderen. Wir bleiben in Verbindung – das haben wir uns versprochen.

Lukas Schwichart, Felix Seiler, Nicolaus Gruner, Philipp Überberg, Samuel Zednick, Joshua Jezewski, Max Ramacher, Paola Widmaier, Nicolas v. Kalkstein, Juliane Smola, Katharina Feid und Hedwig Benke





ABENTEUER PERU

Seit 2002 gibt es für die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Bonn-Beuel eine ganz besondere Möglichkeit ihre Spanischkenntnisse zu vertiefen und gleichzeitig etwas über Land und Leute zu lernen: Sie haben die einmalige Gelegenheit ca. 4 Wochen in einer peruanischen Gastfamilie in Lima zu verbringen und so einen unvergesslichen Eindruck in das Leben dieser Menschen zu gewinnen.

Die Fahrt wird in Zusammenarbeit mit Frau De Noeding, der Leiterin des deutsch-peruanischen Freundeskreises „Capa“, die bereits seit vielen Jahren den Austausch zwischen peruanischen und deutschen Jugendlichen leitet, organisiert. Um den Schülerinnen und Schülern einen

möglichst umfangreichen Überblick über dieses schöne und faszinierende Land zu geben, sollen sie einerseits den Alltag der peruanischen Austauschschüler kennen lernen und mit ihnen gemeinsam zur Schule gehen, auf der anderen Seite aber auch durch verschiedene Ausflüge etwas von diesem außergewöhnlichen Land sehen.

Das der letzte Schüleraustausch nach Peru für alle Beteiligten ein großer Erfolg war, zeigt folgendes Zitat einer Schülerin, die an diesem Austausch teilgenommen hat: „Spaß pur! Die Zeit, die wir in Lima verbracht haben war großartig. Das Land steckt voller Abenteuer. Die Menschen sind trotz der großen Armut super freundlich und immer hilfsbereit.



Peru hat mich sehr beeindruckt: Am meisten hat es mir die Natur angetan. Die Ausflüge ans Meer und in die Berge waren wunderschön. Schade nur, dass der Monat so schnell vergangen ist. Ich würde jederzeit wieder ans andere Ende der Welt fliegen.“

Karen Peters-Zobel



ÜBERWÄLTIGEN- DE RESONANZ

Seit 1986 habe ich als Ski-
lehrer und verantwortlicher
Leiter der Veranstaltung fast in
jedem Jahr eine Skiwanderwo-
che organisiert; die Erinnerungen
sind überwiegend positiv. Es gibt kei-
ne geeignetere Gelegenheit, Schülerinnen
und Schüler aber auch Kolleginnen und Kolle-
gen losgelöst vom Schulalltag und gelegentli-
chem „Schultrott“ kennen zu lernen.

• Bleiben wir bei den Schülerinnen und Schülern! Wenn sich in all den Jahren seit 1986 eine Erkenntnis bei mir verfestigt hat, dann ist es die, dass gerade in der heutigen Zeit das Bedürfnis nach Abenteuer bei Kindern und Jugendlichen geblieben ist. Wo sonst im schulischen Raum als in einer Skifreizeit oder Ähnlichem werden ihnen noch solche Abenteuer geboten? Vielleicht noch in einem Sportunterricht, der mit tradierten Vorstellungen bricht – leider jedoch immer noch zu selten! Wir wissen es alle: Die zivilisierte, regulierte und reglementierte Welt führt bei immer mehr Kindern und Jugendlichen zu erheblichen Einschränkungen ihrer Bewegung und ihrer Bewegungsmöglichkeiten. Körperliche und motorische Entwicklung und somit auch die psychosoziale Entwicklung sind deutlich in Mitleidenschaft gezogen. Die Welt der Erlebnisse bleibt heute schon Kindern und Jugendlichen weitestgehend verschlossen. Das führt zu Langeweile und psychologischer Unterforderung sowie zu einem Mangel an individuellen Entscheidungssituationen. Wenn wichtige Erfahrungsbereiche fehlen, gehen die Maßstäbe verloren. Für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben Erlebnis, Spannung und Herausforderung eine besondere Bedeutung. Die Befriedigung solcher Bedürfnisse ist für die Entwicklung ebenso wichtig wie die Überwindung von Angst. Das Bedürfnis nach Abenteuer und Wagnis verlangt Grenzerkundungen und Grenzüberschreitungen, nach Erprobungssituationen und

körperlichen Leistungsproben. Sie erzeugen positive Effekte der Steigerung des Selbstbewusstseins und des Körpergefühls, sind Mittel der Selbstfindung und Selbstentdeckung. In Erlebnissituationen muss man Farbe bekennen. Was vorher unter Verschluss gehalten werden konnte, ist jetzt gefordert: der Beweis, dass man sich überwinden kann.

Wer wie ich so viele Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs, Jugendliche also in einer wichtigen Phase ihrer körperlichen, geistigen und charakterlichen Entwicklung bei den Skifreizeiten beobachten konnte, wird diese oben genannten Thesen und Erkenntnisse einer erlebnisorientierten Pädagogik nur bestätigen können.

Fragt man unsere Schülerinnen und Schüler, welche Erlebnisse in ihrer Schulzeit besonders haften geblieben sind, dann taucht immer wieder die Skifreizeit auf, z.B. auch in der Abizeitung „Akte 03“. Ähnlich nostalgische Erinnerungen werden bei vielen Ehemaligentreffen aufgefrischt. Es gibt sogar Ehemalige und auch „ehemalige“ Eltern, die als Skilehrerinnen bzw. Skilehrer an Skifreizeiten teilnehmen – und zwar auf eigene Kosten!

Seit einigen Jahren bieten wir geeigneten Schülerinnen und Schülern des 12. Jahrgangs im Rahmen ihres Betriebspraktikums die Möglichkeit, als Betreuer die Skiwochen zu begleiten. In meinen kühnsten Träumen habe ich nicht mit einem derartigen Engagement von Oberstufenschülern gerechnet. Die Resonanz bei den Schülerinnen und Schülern des 8. Jahrgangs ist überwältigend.

Wolfgang Mühlen

(gekürzt aus
Jahrbuch 2003)





RADFELD? FIND' ICH GUT!

DIE Verfasserin kauft Mehrwegverpackungen und umweltfreundliche Produkte, unterstützt Greenpeace, fährt Rad, benutzt das Auto nur, wenn gute Gründe dafür vorliegen, hat das Skilaufen schon vor Jahren aufgegeben und hält nach wie vor die Skiwoche - so wie sie an unserer Schule durchgeführt wird - für eine gute Sache.

Die Diskussion

JEDES Mal, wenn die Jahrgangsstufe 8 naht, wird der status confessionis erreicht: Wie hältst du es mit der Umwelt? Willst du etwa mit deiner Klasse zum Skilaufen in die Alpen, nach Radfeld? Umweltbewußtsein ist angesagt, alle können sich als Ökos profilieren und die Fahrt ablehnen. Wie einfach ist es, etwas zu verteufeln, was mich nicht tagtäglich tangiert, mir aber dennoch die Möglichkeit bietet, mich als Ökologe oder Ökologin zu präsentieren. Das liegt voll im Trend, das findet Verständnis und lenkt von meinem eigenen Verhalten ab. Langlauf im Mittelgebirge wird häufig als Alternative gesehen. Vor 15 Jahren schon haben mir Förster im Schwarzwald klargemacht, daß dies nur Augenwischerei sei. Die Frage ist also

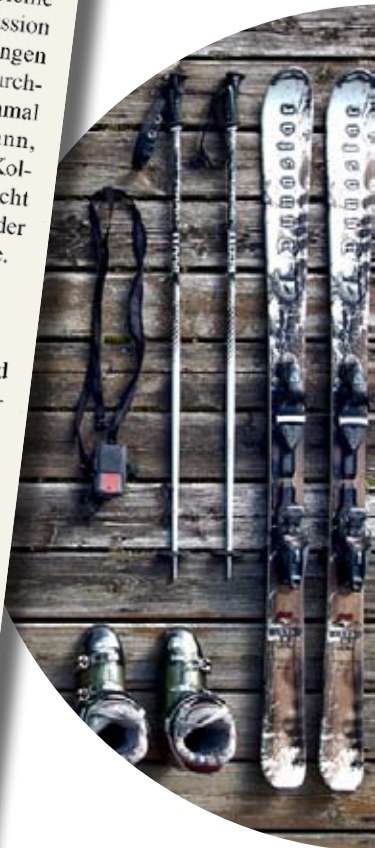
nicht mehr: „Skilaufen - ja oder nein?“, sondern: „Wie schaffe ich es, den Einklang mit der Natur nicht zu stören oder wiederherzustellen?“

MANCHE Schüler brillieren mit Argumenten, warum die Klasse nicht nach Radfeld fahren sollte. Dabei kann man manche Eltern heraushören, aber auch die eigene Scheu vor dem körperlichen Gefordertsein. Umweltbewußtsein kann Bequemlichkeit da gut kaschieren. Dabei gibt es tatsächlich schwerwiegende Gründe, die gegen die Skiwoche sprechen: Was ist zum Beispiel, wenn die Tutoren nicht Skilaufen, wenn ich mich vor einer Fahrt mit drei Klassen auf engstem Raum fürchte? Ist es zumutbar, für ca. 100 Personen Verpflegung zu planen, einzukaufen, Küchendienst zu machen? Muß ich es mir antun, bei einer Klassenfahrt auch noch Absprachen mit zehn anderen Erwachsenen zu treffen? Und das alles bei Verzicht auf den Anspruch auf Reisekostenerstattung? Wie kann ich damit umgehen, wenn mitfahrende Eltern sich nicht an Absprachen halten - oder Kollegen? Wie können wir Klassen so vorbereiten, daß sie mit wachen Augen ihre Umwelt sehen, Schädigungen der Umwelt bemerken, vielleicht sogar öffentlich

darauf reagieren? Wie gehe ich mit Schülerinnen und Schülern um, die nörgeln, simulieren, nur um im Zimmer in aller Ruhe ihre Vorstellungen von einer Klassenfahrt umzusetzen: faulenzeln, Chips vertilgen, den Verlust des Fernsehers beklagen, ihre Wehwehchen zu wahren Leiden hochstilisieren...? Diese Probleme sollten im Zentrum der Diskussion stehen und zu flexiblen Lösungen führen. Denkbar ist für mich durchaus, daß eine solche Fahrt einmal ohne Tutoren stattfinden kann, durchgeführt von skilaufenden Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht müssen wir umdenken, weg von der Klassenfahrt, hin zur Sportwoche.

Was bringt's?

FAST alle Schülerinnen und Schüler, die die Skiwanderwoche in Radfeld durchgeführt haben, sind begeistert. Bei den Kolleginnen und Kollegen scheiden sich die Geister. Gründe liegen in den Fragen des vorhergehenden Abschnitts. Was mich betrifft - ich habe noch keine Klassenfahrt als so anstrengend erlebt. Von früh bis spät war ich im Dienst, ich habe keine Ansichtskarte geschrieben, kein Buch gelesen. Zwischen den Problemen der Schülerinnen und Schüler und dem Küchendienst blieb keine Luft. Außer Bewegung an der frischen Luft gab es kein Angebot.



-FAHRT SKI-FAHRT SKI-FA

ABER die Schülerinnen und Schüler fühlten sich wohl. Sie waren in den Skikursen klassenübergreifend eingeteilt, Leistungen im schulischen Sinn waren nicht der Bewertungsmaßstab. Hier konnten sie erfahren: gute Schulleistungen machen noch keinen guten Skifahrer. Fortschritte wurden individuell erlebt. Gegenseitige Hilfestellung wurde selbstverständlich. Langläufer galten nicht als lahm oder feige, sie waren vollwertige Mitglieder der Skigemeinschaft. Vielleicht lag das daran, daß eine Kollegin einen wirklich sportlichen Langlaufkursus anbot, die Gruppe war ausreichend groß und nicht nur anerkannt un-sportliche Schülerinnen und Schüler nahmen daran teil. Es war ein Erlebnis, von morgens bis nachmittags auf der Piste zu sein, die schnee-

bedeckten Berge und den Panoramablick zu genießen. Die wenige verbleibende Zeit nutzten die Schülerinnen und Schüler für ihre individuellen Bedürfnisse: Musik hören, Doppelkopf lernen, lesen, einfach miteinander quatschen, endlich die Parallelklassen besser kennenlernen und sich auch um deren Bedürfnisse kümmern.

DREI Klassen lebten auf engstem Raum zusammen, niemand hatte einen eigenen Tagesraum für sich, das Essen mußte durch den vollbesetzten Speiseraum balanciert werden und es kam dennoch nicht zu Rempelen oder Kämpfen. Alle beteiligten sich an den anfallenden Arbeiten in Haus und Küche. Die Schülerinnen und Schüler freuten sich auf den nächsten Tag und gingen deshalb zwar murrend, aber ein-

sichtig, relativ früh zu Bett. Sie fühlten sich trotz der ungewohnten Anstrengungen wohl und haben die Fahrt einfach genossen. Mein persönlicher Wunsch: Im Jahr darauf eine Fortsetzung, damit die positiven Erfahrungen keine Eintagsfliegen bleiben. Bei welcher Klassenfahrt oder mit welchem Projekt haben wir je so viel erreicht wie in dieser Woche? Radfeld? Find ich gut!

Dagmar Winheller



(aus: Jahrbuch 20 Jahre IGS Bonn-Beuel, 1998)

FAHRT SKI-FAHRT SKI

UND WENN DER BERG RUFT

...AUF GEHT'S ZUM SKIFAHREN – UND ALLE SIND DABEI !!!

Die gemeinsame Skifahrt des gesamten 8. Jahrgangs ist für viele Schülerinnen und Schüler der IGS Bonn-Beuel eines der spannendsten und prägendsten Erlebnisse ihrer Schulzeit der Sekundarstufe I. Jedes Jahr starten an einem Samstag Morgen – meistens Ende Januar – zwei Busse in Richtung Österreich nach Kössen. Im Gepäck dabei sind gute Laune und viel Vorfreude auf ein Wintererlebnis besonderer Art.

- Endstation der Fahrt ist das Jugendgästehaus, das direkt an der Piste bzw. dem Eingang zur Gondelbahn liegt. Nicht nur das Skifahren macht diese Fahrt zu einem Ereignis. Direkt beim Ausstieg nach der Gondelfahrt bekommt man schon einen eisigen Hauch ab, Temperaturen bis zu -15°C sind keine Seltenheit. Dann der Blick auf die umliegenden schnee-weißen Berge, nachts der Himmel sternenklar; das alles zeigt einem ganz deutlich, dass das Zuhause weit weg ist.

Für die meisten Schüler und Schülerinnen ist die Teilnahme an der Skifahrt keine Frage. Es werden Skier, Schuhe und Stöcke vor Ort ausgeliehen. Der Helm ist schon von der Schule aus im Gepäck, so dass die ersten Versuche direkt am ersten Tag mit viel Enthusiasmus angegangen werden können.

Für einige ist dies aber keine Selbstverständlichkeit, da wir schon seit 1985 auch Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit dem Schwerpunkt körperlich-motorische Entwicklung bzw. geistige Entwicklung beschulen. Für uns war es aber auch stets klar – jeder, der will, soll auch dabei sein können.

So sahen wir die Schwierigkeiten, die sich im Vorfeld auftaten, stets als Herausforderung an, der wir uns gern stellten. Hierfür haben Lehrer und Lehrerinnen spezielle Fortbildungen

und Ausbildungslehrgänge besucht. Kleine Hilfsmittel wie Variobänder und Kurzski wurden besorgt, aber auch Biski- oder Monoskigeräte ausgeliehen, mit deren Hilfe Schüler oder Schülerinnen im Sitzen das Skifahren erlernen können. Hierbei hat uns der DRS (Deutscher Rollstuhl Sportverband) häufig unterstützt, indem er uns seine Leihgeräte zur Verfügung stellte. 2013 haben wir uns zudem einer Kooperation von verschiedenen Förderschulen und dem DRS angeschlossen, um in der Skihalle Neuss des Fahren mit Mono- und Biskigeräten wohnortnah anzubahnen. Auf diese Weise können wir schon vor Beginn der Skifahrt die Geräteanpassung und einige Übungsphasen durchführen und uns in Kössen ganz dem Skivergnügen auf der Piste widmen. Die Geräte können je nach Bedarf sowohl von dem jeweiligen Schüler als auch von einem Skilehrer, der hinter dem Gerät „mitfährt“ gesteuert werden.

Auf diese Weise ist es geglückt, dass alle Schüler und Schülerinnen an der Skifahrt teilnehmen können.

Boris Müller

*aus: 30 Jahre Gemeinsamer Unterricht
an der IGS Bonn-Beuel, 2015*



THEATER LITERATURKURS

THEATER MUSS SEIN!? ODER: PREISFRAGE: WIE KOMMEN EIN URALTER TRABI, HUNDERT EURO-PALETTEN, ZWEIHUN- DERT DREHSTÜHLE, SIEBEN KUBIKMETER SAND UND EIN ÜBERDIMENSIONALER PENIS IN DIE AULA?

Ein höchst subjektiver Rückblick auf die Literatur-
kurse Theater an der IGS

Prolog

„Theater ist nicht alles, aber ohne Theater ist
alles ...!“ Hmh! Ein gewagter Einstieg für einen
Rückblick auf das Schultheater im Allgemeinen
und die „Literaturkurse Theater“ an der IGS
Bonn-Beuel im Besonderen! Das ist doch Pro-
vokation pur für die anderen Künste und die
übrigen Fächer! Hybris nannten das die Alten
Griechen, die ja nicht nur die Demokratie, son-
dern so nebenbei auch das abendländische
Theater erfunden haben. Und die mussten es ja
schließlich wissen!

• Aber wie kommt es, dass angeblich
vom öden Schulleben so unendlich
frustrierte und demotivierte ange-
hende Abiturienten – und auch
Abiturientinnen, soviel Zeit muss
sein - sich wochenlang fast
jeden Abend und selbst an
Wochenenden und zudem
auch noch gerne und freiwillig
in ihrer blöden Schule her-
umtreiben, komplizierte und
überlange Texte akribisch
auswendig lernen, diese laut
und vernehmlich artikulieren,

sich dabei anschreien oder verliebt in die Augen schauen,
sogar küssen? Zudem sind sie dabei oft noch komisch kos-
tümiert und schräg frisiert, tragen vielleicht manchmal sogar
Masken. Tja, wie kommt es, dass man schon in der Schule
gerne Theater spielt ... und vor allem spielen soll?
Wozu überhaupt Schultheater?

Kein Geringerer als der Dramatiker Friedrich Schiller kam
zu der fundamentalen Erkenntnis: „Der Mensch ist nur dort
ganz Mensch, wo er spielt!“ Und wir fügen hinzu: „... wo
er Theater spielt!“ Und die Betonung liegt dabei auf „ganz
Mensch!“ Denn in keinem anderen „Schulfach“ werden jun-
ge Menschen mit „Kopf, Herz u n d Hand“ gleichzeitig so
ganzheitlich gefordert wie in den Theater-AGs oder beim
Theaterspiel in den WP-I-Kursen „Darstellen und Gestalten“
oder eben in den Literaturkursen „Theater“ der Oberstufe!

Mit Kopf: Um einen Text vor Publikum angemessen und
„verständlich“ zu sprechen, muss ich mich vorher mit ihm
auseinandersetzen, muss ihn zunächst verstehen, versuchen
zu verstehen, muss mich zudem über Autor und Werk, die
Entstehungszeit usw. informieren. Mit Herz: In andere Rollen
schlüpfen, sich in andere Menschen hineinzusetzen, sich
zu verkleiden und zu maskieren, sich in eine magische Welt
zu begeben, sich seiner Phantasie hinzugeben, das Lampen-
fieber zu überwinden, mit seiner Gestik und Mi-
mik und Sprache, mit seinem Körper eine
andere Person darzustellen, all das
fordert die ganze Persönlichkeit.

Mit Hand: Bühnenbilder müssen
zunächst erdacht und dann
gebaut werden. Prospekte,
Möbel, Vorhänge, Wän-
de, Türen, Einrichtungen,
Requisiten müssen ange-
schafft, gemalt und ange-
bracht werden. Es muss
genäht und gehämmert,
geschraubt und gedübelt,
Plakate und Programmhef-
te und Eintrittskarten müs-
sen entworfen, geschrie-



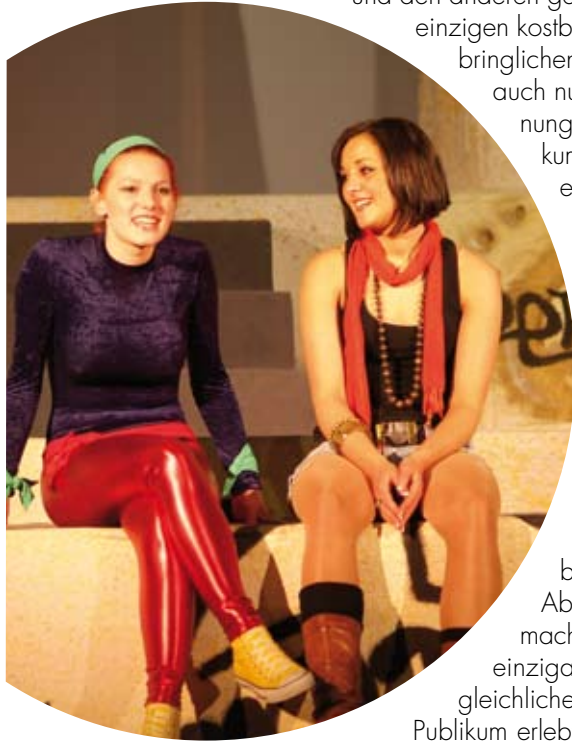
S THEATER LITERATUR



ben, gedruckt werden. Nicht zu vergessen die sauschweren Podeste, die Jahr für Jahr aus anderen Schulen Bonns mühsam per LKW in unsere Aula transportiert werden mussten. TEAMWORK wurde hier jedes Mal groß geschrieben!

OHNE PUBLIKUM KEIN THEATER

- All dies kann aber auch nur im Zusammen-Spiel mit dem und den anderen gelingen für einen einzigen kostbaren, unwiederbringlichen Moment – und auch nur in der Begegnung mit dem Publikum. Theater ist ja eine sehr flüchtige Kunst! Da hat es mit der Musik viel gemein, wenn sie nicht von der CD oder dem Handy abgehört wird. Denn Theater muss man live erleben!



Aber genau das macht auch seinen einzigartigen, unvergleichlichen Reiz aus: Das Publikum erlebt live und unmittelbar, was sich so viele Menschen im Vorfeld ausgedacht haben! Diesen revolutionären Monolog von Jacques Roux im „Marat“ gibt es so nur ein einziges Mal. Am nächsten Abend ist er vielleicht ganz anders gesprochen. Diesen zeitlosen Blickkontakt der drei Phädra-Rollen in „Phädra Frauen 2004“ – von Euripides über Racine bis zu Sarah Kane – über all die Jahrhunderte hinweg kommt nie wieder, wird man so nie wieder erleben. Und die Liebeserklärung von Kurt Tucholsky an „Mutterns Hände“

wurde von Abend zu Abend immer intensiver und einfühlsamer „gebetet“, am Schluss zum Weinen schön. Und die eingeplanten Pointen und Lacher beim „Nackten Wahnsinn“ setzt das andere Publikum am Folgeabend an ganz anderer Stelle. Und ganz so nebenbei bemerkt: Theater ohne Publikum ist kein Theater!

Und vor diesem ganzheitlichen Hintergrund ist es somit eine der vornehmsten und wichtigsten Aufgaben für die Schule, für jede Schule, schon im frühen Alter und in allen Jahrgängen Kinder und Jugendliche für dieses ganzheitliche „Spiel“ zu sensibilisieren und zu animieren, ihnen vor allem die Freude am Spiel, am Spielen, am Theaterspielen spielend zu vermitteln. Also nicht nur den schau-spielenden, sondern auf diesem wunderschönen „spielerischen Umweg“ auch den zuschauenden Mitschülerinnen und Mitschülern.

SCHULTHEATER - KEIN STADTTHEATER

- Und dieses „Spiel“ sollte in der Schule immer mit den jeweiligen Menschen zu tun haben, auf i h r e Wünsche und Bedürfnisse, auf i h r e Themen und Ideen, auf i h r e Vorstellungen und Fähigkeiten eingehen. Gerade im Schülertheater! Wenn nicht dort, wo sonst? Es wäre doch höchst fatal, wenn ein pubertierender Fünfzehnjähriger – womöglich noch mit Perücke und Gehrock – lauthals, sicher auch fehlerfrei deklamiert: „Habe nun, ach, Philosophie, Juristerei und Medizin ...“, nur weil das Zentralabitur den Faust im Repertoire hat oder der regieführende Lehrer eigentlich ans Stadttheater wollte. Da ist die Peinlichkeit nicht weit! Ergo: Schüler und Schülerinnen sollten schon von Anfang an und immer



THEATER LITERATURKURS

bei der Auswahl der jeweiligen Textvorlage entscheidend eingebunden sein, es sollte „ihr“ Stück, „ihre Inszenierung“ und folgerichtig auch „ihre“ Rolle sein, für die sie sich dann letztendlich entscheiden. Übrigens kann auch nur dann die rentenabgesicherte, da verbeamtete Lehrkraft an einem trüben, nasskalten Januarsonntagnachmittag alternativlos



argumentieren: „Du hast dir das Stück und auch die Rolle selbst ausgesucht. Jetzt wird geprobt! Heute mal eben nicht Köln gegen HSV - respektive Lindenstraße oder Tatort!“

Exkurs: Die schönste „Erfahrung“ in dieser Hinsicht machte einer meiner Literaturkurse mit dem „Rumtopf“. Über 40 TeilnehmerInnen erschwerten damals die Textfindung ungemein, es sollte ja für jeden eine Rolle vorhanden sein, bis endlich dann Carola S. auf die geniale Idee kam, ihren Onkel Gerhard Henschel, seines Zeichens erfolgreicher Schriftsteller, Romanautor und bekannter Satiriker der Frankfurter Schule von „Pardon“ bis „konkret“, zu kontaktieren, der sich dann auch sofort spontan bereit erklärte, exklusiv für uns eine Komödie „auf den Leib“, genau auf diesen Kurs ausgerichtet, zu schreiben. Wir teilten ihm mit, was wir haben wollten, welche Rollen, welche Themen, welche Verwicklungen und Katastrophen – und am nächsten Freitag kam per Post schon die erste Szene. Wir diskutierten, wie es weitergehen sollte, und - Zack! - am nächsten Freitag hatte er unsere Wünsche und Vorschläge erfüllt und umgesetzt. Schülerorientierter kann kein Schultheater sein! Und so nebenbei bekamen wir alle mit, wie schwierig es ist, eine Komödie zu schreiben.

Für das Ende hatte Gerhard Henschel dann noch einen besonderen Clou „in petto“: drei unterschiedliche Schlüsse! Einen romantischen, einen tragischen und ein Musical-Ende.

Einfach grandios! Das Publikum sollte kurz vor Ende entscheiden, welche Variante es als Höhepunkt sehen wollte. Nur bei der Premiere erfüllten wir übrigens den meistgewählten Publikumswunsch: den romantischen! An den folgenden Abenden spielten wir dann alle drei, die Vorstellung ging bis Mitternacht!

UNSERE AULA ALS THEATERRAUM

• Als ich zum ersten Male diese imposante, großräumige „Heilige Halle“, die Aula der IGS Bonn-Beuel, betrat, war ich als architektur-geschädigter Kölner Gesamtschullehrer auf den ersten Blick begeistert: WOW! Eine richtige Bühne, dieser sagenhaft große, lichtdurchflutete, abgeschlossene Zuschauerraum, sogar ansteigende Ränge, die beiden korinthisch angehauchten Säulen – und dann diese Höhe! Einfach toll, gigantisch, genial!

Auf den zweiten Blick war ich dann doch etwas ernüchtert ob meiner anfänglichen Euphorie: kein Vorhang, keine Musik- und Scheinwerferanlage weit und breit und hoch, zudem nicht zu verdunkeln, dann diese unsäglich glatte, rote Wand im Hintergrund, an der man nichts befestigen konnte, der Raum dahinter als Klassenraum benutzt, nur eine Auftrittsmöglichkeit durch diese mickrige Tür da rechts auf der Bühne - und dann noch diese ewig leuchtenden, grünen Notausgangsschilder im Bühnenhintergrund. Die fehlenden Umkleieräume oder der nicht vorhandene Fundus-Raum stießen mir dann erst später schmerzlich auf. Dieser Architekt hatte als Schüler an seiner Schule sicher nie Theater gespielt! Tja, muss Schultheater überhaupt sein? Ach was, Podiumsdiskussionen und SV-Veranstaltungen und Abi-Feiern und Elternabende und Lehrerkonferenzen tun es doch auch!

AUS DER NOT EINE TUGEND

• Es stellte sich heraus: Etwas Besseres konnte mir eigentlich nicht passieren! Keine reine und langweilige Guckkastenbühne! Dadurch ergab sich ja auch zwangsläufig jedes Mal eine neue Herausforderung: Wie und wo spielen wir überhaupt? Wo und wie wird das Publikum „gesetzt“? Wie soll das Bühnenbild aussehen? Wohin verlegen wir die Auf- und Abgänge?

S THEATER LITERATUR

Und für eine richtige Musikanlage finden wir auch noch Geldgeber, nicht wahr?

Nächste Frage: Wo

sind eigentlich die

Steckdosen für

die Scheinwerferanlage? Wie

befestigen wir

Stellwände im freien

Raum? Gute

Fragen! Aber

Probleme sind

ja bekanntlich

da, um gelöst

zu werden. Und

so, aus der Not

geboren, entstand

aufgrund dieser räumlichen

Gegebenheiten,

die rückblickend wunderbare

Chance und wahnwitzige Idee, bei

den jeweils aufeinander folgenden Inszenierungen nie ein

und dasselbe Bühnenarrangement zu verwenden. Quod erat

demonstrandum!

Exkurs: Und in der Tat: Immer wieder wurde dann die Bühne,

wurde der Zuschauerraum „anders“ drapiert und angeordnet:

Für den „Guten Menschen von Sezuan“ von Bertolt

Brecht kam das Publikum durch einen überdachten Tunnel in

die Aula, nahm Platz auf Drehstühlen, und es wurde von allen

vier Seiten bespielt, für „Bernarda Albas Haus“ von Garcia

Lorca bestand das Bühnenbild aus einem Boxring in der Mitte

der Aula, das Publikum saß wie in einer Boxarena drum

herum, für den „Reigen“ von Arthur Schnitzler bauten wir die

beiden Bettgelage rechts und links mit einem Laufsteg in der

Mitte, für „Sechs Personen suchen einen Autor“ von Luigi

Pirandello platzierten wir das große Schattenspiel auf einem

zwischen den Säulen aufgespannten Tuch vor dem Publikum

auf den ansteigenden Rängen, für „Lysistrata“ von Aristo-



phanes wurden die rückseitigen Emporen zu einem Amphitheater umfunktioniert, die „Distelblüte“ spielten wir in einem Käfig davor, die „Heine“-Köstner-Tucholsky-Abende arrangierten wir als „Café-Théâtre“ überwiegend im Zuschauerraum, gespielt wurde überall, zwischen dem Publikum, und für den „Klassenfeind“ von Nigel Williams entschieden wir uns auf Wunsch einer ganz besonderen, mehr als hartnäckigen und höchst unerbittlichen Schülerin für einen sauteuren, eigentlich unbezahlbaren schwarzen Noppenfußboden, das Publikum im Rechteck herum.

ALLER ANFANG IST SCHWER

• Steckdosen? Ja! Im Boden auf der Bühne. Scheinwerferanlage? Mischpult? Scheinwerfer? – Fehlanzeige! Als ich zu Beginn meiner Literaturkursstätigkeit einmal vorsichtig und höflich anmerkte, ich bräuchte für gewisse Stimmungen doch bitte entsprechendes Scheinwerferlicht und vor allem ein Mischpult mit Dimmfunktion, war die Antwort eines hier sicher nicht genannt sein wollenden Schulleitungsmitglieds: „Ich weiß gar nicht, was du willst! Wir haben doch zwei Scheinwerfer, in die Steckdose damit – und dann hast du doch Licht!“

Na, dann kann es ja los-

gehen! Und wie! Es

ging los mit der „Bio-

grafie“ von Max

Frisch, in einem

schon laufen-

den Kurs,

bei dem ich

für einen

Kollegen

einsprang,

der als

Schöffe für

den Lams-

dorff-Prozess

stundenmäßig

aussetzen muss-



KULTUR



R LITERATURKURS

te. Diese Aufführung sollte laut Plan jedoch nicht in der Aula, sondern im Raum dahinter, im damaligen berühmt-berühmten E-100, stattfinden.

Wo sind eigentlich die Podeste, um die Bühne für die Zuschauer etwas zu erhöhen? Hmh! Und warum fliegen immer die Sicherungen raus, wenn wir die vier (!) Scheinwerfer gleichzeitig einsetzen wollen? Hmh!

Exkurs: Schon in der Bibel steht: „Es werde Licht!“

Und im Laufe der Jahre bekamen wir nicht nur „mehr Licht“ (Goethes angeblich letzte Worte!), sondern auch die wunderbare Gruppe „EventIGS“! Und was diese Wahnsinnsgruppe in unterschiedlicher Besetzung da über all die Jahre bei jeder unserer Inszenierungen und den anderen Events, von der Karnevals- bis zu dem Abfeiern, von Versammlungen bis zu Abschlussbällen, lichtmäßig zauberte, war und ist gigantisch! Unendlicher Dank! Und bei der letzten Inszenierung von „Bambule“, frei nach dem gleichnamigen Drehbuch von Ulrike Meinhof, hatten wir dank der Event-Firma Nallinger über 30 teilweise bewegliche Scheinwerfer, Kabelkilometer, ein Profi-Mischpult vom Feinsten und eine multifunktionale Musiksteueranlage. Einfach der nackte Wahnsinn! Faabiaaan! Der Erfolg dieses ersten Literaturkurses an der IGS Bonn-Beuel mit diesem tollen ersten Jahrgang hatte Initialzündung: Schon gleich im nächsten Jahr fand sich wieder ein theaterbegeisterter Kurs, der sich diesmal für Jean-Paul Sartres „Geschlossene Gesellschaft“ entschieden hatte. Ein reines Zimmertheaterstück. Also ebenfalls nicht kompatibel mit der riesengroßen Aula. Wir entschieden uns zunächst für das Lehrerzimmer als Spielort, denn das Stück spielt ja in einer abgeschlossenen Zelle im Jenseits: „Die Hölle, das sind die anderen!“ Aber das nervige Auf- und Abbauen zu den Proben ließ uns dann doch wieder den Raum hinter der Aula wählen.

Exkurs: Wir probten wochenlang, an Wochenenden durch, am Samstagabend die Truppe alleine, ohne mich! Jeder Gang, jede Geste musste in diesem intimen Zimmertheaterstück stimmen. Und sie stimmten! Für die erforderlichen Lie-

besszenen, die ich mich damals noch nicht traute, mit Schülern zu proben, engagierte ich auf meine Kosten exklusiv einen bekannten Bonner Schauspieler, der darin ja Erfahrung haben sollte! Und da muss es irgendwann passiert sein: Ein Paar hatte sich gefunden, ein Liebespaar, ohne dass ich es mitbekam. Sie sind es übrigens bis heute, beide Lehrers geworden, er sogar Gesamtschullehrer, leitet mittlerweile erfolgreich den WP-I-Kurs „Darstellen und Gestalten“ an seiner Schule, ihre älteste Tochter hat letztes Jahr an der IGS Abitur gemacht. Theater muss sein?

AND THE WINNER IS ...

• Die Entscheidungsphase für die Stückauswahl war in jedem Literaturkurs stets eine der schwierigsten, aber auch spannendsten. Jeder und jede hatte die Aufgabe, aus dem breitgefächerten Kanon der Dramenliteratur ein Stück seiner bzw. ihrer Wahl dem ganzen Kurs vorzustellen. Wenn nun bei der Auswahl eines Stückes das Schülervotum entscheidend sein soll, so bot sich vor dem Hintergrund der historischen Wendezeit, damals am Ende der achtziger Jahre, eigentlich nur das beste und wichtigste und interessanteste und tollste Stück an, das nach dem Zweiten Weltkrieg in deutscher Sprache geschrieben wurde: „Die Verfolgung und Ermordung des Jean-Paul Marat dargestellt durch die Schauspieltruppe des Hospizes zu Charenton unter der Leitung des Herrn Marquis de Sade“ von Peter Weiss! Unvergessen, wie am Ende des Stücks - als nach der Absenkung der 12 mal 15 Meter großen,



S THEATER LITERATUR

baldachinartigen Tricolore – die Bonner Fahnenfabrik lässt grüßen - auf das verrückte Volk dieser Irrenanstalt das Publikum dachte, es sei schon Schluss - in die absolute Stille hinein, kurz vor dem Ausbruch des Applaus', die leisen Klickgeräusche unter dem Tuch ertönten, erst unmerklich leise, dann lauter, die Figuren sich dabei langsam erhebend, in diesem Rhythmus dann sich steigernd, zu einem mahnenden Crescendo:

„Wir sind das Volk! Wir sind das Volk! Wir sind das VOLK! WIR SIND DAS VOLK!!!“

Exkurs: Wir waren mit dieser Inszenierung des „Marat“ so erfolgreich, dass wir gleich den ersten Platz beim von der Theatergemeinde Bonn ausgelobten „Bonner Schultheaterpreis“ gewannen, mit der verbindlichen Zusage, dass wir für die Preisverleihung ein halbes Jahr später das Stück noch einmal aufführen sollten, durften. In unserer Aula. Den Pferdefuß bekamen wir dann sechs Monate später zu spüren: Wir mussten die „Wiederaufnahme“ neben dem üblichen Unterricht bewerkstelligen. Keine „Entlastung“ dafür. Denn der aktuelle Literaturkurs war ja schon dabei, seine neue Inszenierung vorzubereiten. Das Abi stand bevor, die Abifahrt auch noch! Stress ohne Ende! Merke: Ohne Fleiß kein Preis! Aber es war erstaunlich, welche schauspielerische Steigerung – im Vergleich zum ersten Durchgang - in diesen Monaten im gesamten Kurs zu beobachten war. Welche Fortschritte jeder einzelne aufgrund der Erfahrung mit den ersten Auftritten gemacht hatte. Wir hatten uns alle noch einmal unglaublich gesteigert!

SCHULTHEATER ALS KARRIERESTART

- Für viele Schülerinnen und Schüler war IHR Stück in der Oberstufe, IHRE Inszenierung, IHRE Rolle der Höhepunkt ihrer Schullaufbahn. Noch nach Jahren schwärmen sie von IHREN Auftritten, vom überstandenen Lampenfieber, vom wohlthuenden Applaus am

Ende, von den vielen Episoden am Rande, vom Teamwork, von den Probenwochenenden. Und bei vielen führt beim Ehemaligentreffen der erste Gang obligatorisch an IHRE Bilderwand in der Schule. Die bange Frage: „Hänge ich noch da? Oder hat man uns schon abgehängt?“ Man zeigt's den eigenen Kindern: „Schau mal, so hat deine Mutter mal ausgesehen!“ – Oder erklärt der Ehepartnerin: „Ja, das bin ich! Aber dieser Kuss da mit Marcel war ganz harmlos! Den haben wir vorher nur zimal geübt! – Aua!“

Ja, die Literaturkurse haben mit diesen Bilderwänden Spuren in unserer Schule hinterlassen, diese sind indirekt stumme Impulse und somit Ansporn für folgende Schülergenerationen, es den vorherigen Jahrgängen nachzutun, nein, besser zu machen, noch besser. Aber nicht nur das, Schultheater vermag auch Tore und Wege für die berufliche Zukunft zu öffnen. Denn dieses „Spiel“ muss ja nicht nur eine einmalige, tolle, unvergessliche Erfahrung sein, von der man im Rückblick seinen Enkelkindern erzählt. Einige spielten noch während, aber auch nach ihrer Schulzeit beim Jugendclub des Bonner Schauspiels oder gingen gleich zum „Theater Marabu“ in der Broffabrik, einem der führenden Kinder- und Jugendtheater in Deutschland, wurden mit ihrer Inszenierung zu den Berliner Theaterwochen eingeladen.

Exkurs: Und für einige bedeutete es sogar den Start in eine berufliche Zukunft: Esther wurde ausgebildete Opernsängerin und leitet ein erfolgreiches Puppentheater. Andrea ist seit Jahren festes Ensemblemitglied im Jungen Theater Bonn. Jens war u.a. Mitglied des Karlsruher Stadttheaters. Andy wurde

KULTUR



THEATER LITERATURKURS

Kurzfilm-Regisseur. Lina und Antje wurden Schauspielerinnen, letztere Absolventin der Ernst-Busch-Schauspielschule in Berlin, spielte das Gretchen im „Faust“ am Nationaltheater (!) in Weimar, Eva wurde Regisseurin, Schauspielerin und Theaterleiterin, Hannah ist als Regisseurin stolze Siegerin des Faust-Preises 2017, der höchsten Theaterauszeichnung für Kinder- und Jugendtheater in Deutschland.

Und Sarah ist renommierte Producerin von abendfüllenden Fernsehfilmen, die u.a. den Grimme-Preis gewonnen haben. Und von Michael ganz zu schweigen, der mittlerweile bei einem privaten Fernsehsender zu einer weltweit (!) bekannten, stahlharten Kult-Figur geworden ist. Um nur einige zu nennen, die diesen Weg eingeschlagen haben. Ach, es gäbe noch so viel zu erzählen ...

DIE AUFLÖSUNG DER PREISFRAGEN

• Ich könnte jetzt locker die nächsten zehn Seiten damit füllen zu beschreiben, wie wir einen ausgemusterten, kostenlos erworbenen Trabi für den „Guten Menschen von Sezuan“ von Bertolt Brecht in die Aula geschafft haben (Ganz einfach: Öl ablassen, in das Gebäude schieben, auf die Seite kippen und hochkant durch die enge Aulatür rein, auf ein Podest hieven, steht!). Wie wir vom Schauspiel Bonn aus dem Beueler Fundus kostenlos über 200 Drehstühle bekamen (Ganz einfach: höflich fragen, anliefern lassen, aufstellen, ins Frankfurter Schauspielhaus abliefern lassen, Kasten Bier hinstellen – und ab). Wie wir für das „Traumspiel“ von Strindberg kostenlos sieben Kubikmeter reinen Rheinsandes in die Aula geschafft haben (Ganz einfach: in einer Kiesgrube anfragen, anliefern und auskippen lassen, Schubkarre für Schubkarre rein, auf einer dicken Folie zur gewünschten



Trauminsel verteilen, dann Schubkarre für Schubkarre wieder raus, aufladen, Kasten Bier hinstellen - und ab). Wie wir kostenlos für den „Nackten Wahnsinn“ über hundert Euro-Paletten an- und wieder abgeliefert bekamen (Ganz einfach: Bonner Werkstätten in Meckenheim fragen, frei nach dem Motto: Beziehungen schaden nur dem, der sie nicht hat, mit gemietetem LKW abholen, ohne einen einzigen

Dübel zu benutzen aufbauen, stehen ja von alleine, acht ausgemusterte Türen aus der Sportschule Hennef daran befestigen, das Erdgeschoss mittels einer Freitreppe mit der Empore im ersten Stock verbinden, dann wieder abbauen, zurückbringen, kein Kasten Bier hinstellen), usw. usw. und so fort!

Exkurs: Wie wir aber für die „Lysistrata“ einen über zwei Meter großen Penis aus Pappmaché nach monatelanger, mühe- und liebevoller Handarbeit aus einem Keller eines Reihenhauses in Schwarz-Rheindorf mittels eines offenen Cabrios über Beueler Straßen an irritierten und dann höchst amüsierten Passantinnen am Straßenrand letztendlich sicher und heile in unsere Aula transportiert haben, das soll hier aus Jugendschutzgründen nicht verraten werden. Auf solche Ideen kommen nur theaterverrückte, begeisterungsfähige, engagierte, leistungswillige und leistungsstarke, einfach tolle Schülerinnen und Schüler der IGS Bonn-Beuel und deren Eltern, bei denen allen ich mich an dieser Stelle noch einmal aus ganzem, ganzem Herzen bedanken möchte, für so viele unvergessliche und wunderbare Momente! Wer je dort in der Aula am Ende einer Inszenierung gestanden und den Applaus des Publikums vernommen hat, der stimmt mit ein: Theater muss sein!

S THEATER LITERATUR

EPILOG

•Während ich diesen Rückblick auf meine Literaturkurse hier für das Jubiläumsheft zum 40-jährigen Bestehen der IGS Bonn-Beuel schreibe, sitze ich auf dem Oberdeck der Fähre Superfast von Ancona nach Patras. Meine Gedanken schweifen zurück: Hier schließt sich der Kreis zu den Alten Griechen am Anfang. Insgesamt fünfmal bin ich ja auf Abiturabschlussfahrt nach Griechenland gefahren, dieses Land auch mit der theatralisch-dramatischen Seele suchend. Ich sehe sie alle vor mir: Genau hier auf Deck 10 haben wir beim letzten Mal auf der Hinfahrt für „unsere Theater-Auftritte“ in Hellas noch einmal geprobt: Für den „Prometheus“ („Bedecke deinen Himmel Zeus/mit Wolkendunst ...“) von Goethe und Szenen aus dem „Gefesselten Prometheus“ im antiken Olympia, genau vor den Stufen des berühmten Zeus-Tempels gesprochen, für die „Todesfuge“ von Paul Celan („Der Tod ist ein Meister aus Deutschland ...“), auf dem Todeshügel von Kalavrita rezitiert, für den „Brief an die Korinther“ des Apostel Paulus („Das Hohelied der Liebe“). Und in Akro-Korinth haben wir die berühmte Stelle aus Max Frischs Roman „Homo Faber“ auswendig vorgelesen, und vor dem weltberühmten Löwentor von Mykene monologisierte am Tage ihres Todes „unsere“ Cassandra - Hände auf dem Rücken gefesselt, verschmiert, barfuß, in zerrissenem Kleid - aus Christa Wolfs gleichnamiger Erzählung: „Hier war es. Hier stand sie ...“

Aber am beeindruckendsten für alle, die dabei waren, war dann unser Auftritt mit Szenen aus der „Antigone“ im Amphitheater zu Epidaurus, in Maske und Kostüm, barfuß, eben an genau jenem Ort, wo vor über zweitausend

Jahren die unsterblichen Verse des Sophokles gesprochen wurden: „Ungeheuer ist viel, aber nichts ungeheurer als der Mensch!“ Unvergesslich! Gänsehaut pur! Auch heute noch in der Erinnerung an diesen Auftritt der IGS Bonn-Beuel im Amphitheater in Epidaurus! Theater muss sein? Was meint ihr: Franziska, Mirjam, Jirko, Annika, Ulrike, Micky und Katharina ... und dann all ihr anderen, die ihr auch live dabei wart, und dann die vielen, vielen anderen in den vielen Literaturkursen zuvor – und hoffentlich auch noch danach -, die ganzheitlich erfahren haben, erfahren durften und hoffentlich auch in Zukunft an der IGS noch erfahren werden, was dieser Satz bedeutet: „Der Mensch ist nur dort ganz Mensch, wo er spielt?“ Theater muss sein? Welch eine Frage!

Dieter Dresen



KULTUR

FILM AB - DAS BONNER-JUGENDFILMFESTIVAL

Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis. Das Raumschiff IGS im Jahr 2003. Es ist Projektwoche und ich bin noch Referendar. In der Projektwoche biete ich das Thema „Wir drehen Musikvideos“ an. Von den Schüler*innen-Ergebnissen, z.B. zu dem Song „Don't worry, be happy“, war nicht nur ich sehr begeistert, sondern zu meinem Glück auch der damalige Schulleiter Jürgen Nimptsch und der Kollege Bernd Martinius. Letzterer hatte die Idee, ein Videoschnittstudio einzurichten und mich als denjenigen auserkoren, der dieses mit Leben füllen sollte. Ersterer konnte die finanziellen Mittel für die Einrichtung der Videoschnittplätze akquirieren. Nun hatten wir also vier schnittige PCs – es fehlten nur noch die Schüler*innen.

CUT

•Im Schuljahr 2004/2005 gab es den ersten Literaturkurs Medien (so die offizielle Bezeichnung, ich spreche lieber von Literatur Film). Parallel zum Theaterkurs entwarfen, drehten und schnitten wir Filme. Schon der 2. Kurs hatte dann die Idee, als Präsentationsmöglichkeit ein Filmfestival einzurichten. Dieses erste Filmfestival war noch eine rein interne Möglichkeit, unsere Filme der Schülerschaft zu präsentieren. Geschichte wird Legende, Legende wird Mythos. Der Jahrgang 2006/07 war es dann, der die Idee hatte, das ganze als regionales Festival auszuschreiben und durchzuführen, der damalige Schülersprecher Timo Graumann sowie Sarah Schmiedler aus dem Literaturkurs waren hier die treibenden Personen, es war also – Ehre wem Ehre gebührt – weder meine Idee, noch hatte ich beim ersten Bonner Jugendfilmfestival besonders viel zu tun. Das sollte sich dann allerdings ändern.

BXH!

•Die Schülerinnen und Schüler starten jedes Jahr wieder bei Null, wenn es darum geht, als Literaturkurs das Filmfestival auszurichten, daher läuft zwangsläufig das meiste über die LitFilm-Lehrer. Seit 2012 kann ich hier im Plural sprechen, denn die Anwahlzahlen der Schülerinnen und Schüler aus der Q1 sind seit dem so gestiegen, dass zwei Kurse eingerichtet wurden, die mein Padawan Michael Hellmich mit mir zusammen unterrichtet. In jedem Jahr sind die Schüler*innen mit an der Organisation und Durchführungen beteiligt, sie moderieren die Veranstaltung, verkaufen Popcorn, erstellen die Urkunden, arbeiten hinter den Kulissen mit.

BIG PICTURE

•Inzwischen haben wir das Woki, die GEW und das Green Juice Festival als Sponsoren, bekommen erfreulich ausführliche Artikel in den regionalen Zeitungen und können auf eine Erfahrung von zwölf Filmfestivals zurückblicken. In dieser Zeit sind weit über 50 Filme im Literaturkurs entstanden und haben sich an die zwei Dutzend anderer Schulen in dem einen oder anderen Jahr mit Beiträgen beteiligt. Wir beiden LitFilm-Lehrer sind nicht in der Jury, die mit wechselnden Besetzungen die Filme beurteilen. Gewonnen haben wir das Festival dabei in einigen Jahren, wobei man definieren müsste, wer hier „wir“ sind, denn es gab auch unabhängig arbeitende IGS-Schüler-Gruppen und Gruppen ehemaliger LIT-Schüler, die das Festival gewinnen konnten.

LICHT AUS, SPOT AN

•Jedes Jahr gibt es eine Phase, in der mich Zweifel packen. Bekommen wir genug Filme von außen? Sind unsere eigenen Filme – die ich dann noch nicht in ihrer finalen Form



LIT AB - BONNER JUGENDFILMFESTIVAL



kenne – gut genug, um die Zuschauer zu unterhalten? Und jedes Jahr gibt es sie, die Filme von außen, bei denen ich neidlos anerkennen muss, dass sie verdammt gut sind, aber auch die Filme aus dem Literaturkurs, die mich selbst begeistern, weil sie so großartig geworden sind. Und wenn dann die EventIGS ihre Bombast-Eröffnung aufführt, die Aula bis auf den letzten Stuhl besetzt ist, der Popcorn-Geruch durch die IGS zieht, dann stehe ich oben in der Regie und freue ich mich wieder wie ein kleiner Junge über eine gelungene Party. Wenn dann sogar der eine oder andere Film Gesprächsthema bei den Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern ist, dann hat er etwas Besonderes erreicht – er hat Menschen auf die eine oder andere Art berührt.

EVOLUTION

• Schaue ich mir heute Filme aus den ersten Jahren an, dann hat das technische Niveau in den 13 Jahren einen beeindruckenden Quantensprung gemacht. Ich merke aber auch, dass wir ebenfalls einen kleinen Entwicklungssprung als Lehrer gemacht haben. Im ersten Jahr habe ich den Schülerinnen und Schülern nur den Rahmen gegeben, in dem sie ihre Ideen umsetzen konnten, inzwischen üben wir weitaus gezielter bestimmte Elemente von Bildgestaltung mit kleinen Projekten, beraten mit mehr Erfahrung, was Dramaturgie und Plotentwicklung angeht und üben uns selbst in der richtigen

Mischung aus Freiraum geben und Leitplanken setzen, damit es nicht zum Halbjahr heißt:

Mist, das funktioniert nicht, wir müssen von vorne anfangen (was dennoch regelmäßig passiert, aber auch try ´n error ist ein wichtiger Bestandteil von Projektarbeit).



ABSPANN

• Ohne die EventIGS, die so viel neben dem Unterricht noch für das Kulturleben der IGS leistet und ohne Michael Hellmich als zweiten Litkurs-Lehrer, hätten wir nie das Niveau erreichen können, das das Festival nun hat.

Wenn es uns gelungen ist, durch das Bonner Jugendfilmfestival einen wichtigen Beitrag zur IGS-Kulturarbeit zu leisten, dann freut mich das sehr. Gleichzeitig bin ich aber auch von tiefer Dankbarkeit erfüllt, dass ich und dass wir die Chance an der IGS erhalten haben und weiter erhalten, einen projektorientierten Unterricht anzubieten, der Schülerinnen und Schülern erlaubt, gemeinsam ein kreatives Produkt zu erschaffen, sich dadurch selbst von einer anderen Seite auszuprobieren und Talente zu entdecken und auszubauen.

Ich habe unglaublich viele begabte junge Menschen kennenlernen dürfen durch den Literaturkurs Medien und das Filmfestival, da gab es Die Larrys, die schon vor der Oberstufe gemeinsam Filme drehten, da waren das Team um Alex Henseler und Pascal Schuh, die mit einem unglaublichen Aufwand und Knowhow großartige Filme gedreht haben, da sind die Teams von Lennart und Wiebke Zellmer, deren Filme mich sowohl emotional als auch cineastisch sehr berührt haben, da ist das Team um Leonard Grobien, denen ihr Lit-Kurs-Jahr so gefallen hat, dass sie es noch einmal beim Abiball Revue passieren lassen wollten, da sind die Schülerinnen und Schüler meiner zweiten Klasse, mit denen ich schon im Jahrgang 5 den ersten Film gedreht habe und die nun in diesem Jahr beim 12. Bonner Jugendfilmfestival hohe Platzierungen mit ihren Teams erreicht haben.

Mir fallen noch so viele Namen ein von Schülerinnen und Schülern, die ich eigentlich nennen möchte und müsste, aber wenn der Abspann zu lange wird, stehen die Zuschauer auf und verlassen den Saal. Bevor das passiert: Ihr alle wart unglaublich inspirierend und ich danke euch für eure Werke, für eure Mitarbeit und für eure Motivation für hoffentlich noch viele Jahre LIT Medien und Filmfestival an der IGS.

Kristian Becker

VON DER SCHULHYMNE ÜBER DIE „BONNER KINDERHYMNE“ ZUR „DEUTSCHEN KINDERHYMNE“

2006 veröffentlichte die Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel ihre Schulhymne. Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Klasse 5 hatte in einem Unterrichtsprojekt (Musik/Deutsch/Freiarbeit) einen Text erstellt und der, mit der Schule zusammen arbeitende Arrangeur und Komponist Thomas Guthoff wurde gebeten, eine Melodie beizusteuern.

- Die Idee war, die Schule dabei auch musikalisch mit ihrer Heimatstadt in Verbindung zu bringen, damit die Schülerinnen und Schüler in den 9 Partnerschulen auf drei Kontinenten schon an der Melodie erkennen konnten, dass es sich um eine Schule in Bonn handelte. Beethoven musste also dabei sein.

Es gelang eine ansprechende Komposition, die vom Beethoven Orchester Bonn eingespielt wurde, als dieses in der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel anlässlich eines Schulprojektes zu Gast war.

Die Aula wurde zum Tonstudio. Mit der Schulhymne, zu diesem Zeitpunkt noch schlicht „Schullied“ genannt, sollten vor allem die 170 Schülerinnen und Schüler, die in jedem Jahr als Fünftklässler neu in die Schule kommen, begrüßt werden.

Doch es zeigte sich schon bald, dass dieses Lied in einer sehr schönen Weise zu einem Gemeinschaftsgefühl der Schülerinnen und Schüler beiträgt, die schon hier leben und arbeiten. Gerne und mit großer Leidenschaft singen seitdem 350 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 „ihr“ Schullied.

Warum sollte, was sich zur musikalischen Begrüßung von neuen Schülerinnen und Schülern in der IGS Bonn-Beuel eignet, nicht auch für die ganze Stadt gelten? Mit einigen Textveränderungen wurde aus dem „Schullied“ die „Bonner Kinderhymne“; sie wurde zum UN-Geburtstag am 22.10.2006 auf dem Bonner Marktplatz unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann uraufgeführt.

Und warum soll eine Hymne, die sich zur musikalischen Begrüßung von neuen Kindern in der UN-Stadt Bonn eignet, nicht auch für ein ganzes Land geeignet sein? Die Idee zur „Deutschen Kinderhymne“ war geboren. Das Bundeskanzleramt teilte dazu mit, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel diese Aktivitäten „mit Interesse zur Kenntnis genommen“ hatte. Ein neuer Gang ins Tonstudio wurde erforderlich. Die Uraufführung der „Deutschen Kinderhymne“ fand schließlich am 05. Mai 2007 beim Europatag der Stadt Bonn statt, anlässlich des 50. Geburtstages der Europäischen Union.

Die „Deutsche Kinderhymne“ war ein Beitrag der Stadt Bonn zur EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands im Jahr 2007.

Eine Woche nach ihrer Uraufführung wurde sie bereits in das „Deutsche Volksliedarchiv“ aufgenommen.

aus: Jahrbuch
IGS – 2005-
2007



Uraufführung der „Deutschen Kinderhymne“
am Europatag 2007

TONSTUDIO TONSTU

10 JAHRE TONSTUDIO IGS

Alles begann im Jahre 2008, als der damalige Schulleiter Jürgen Nimptsch zwei Kollegen der Schule, Bernd Lausberg-Willhof und Daniel Mays, beauftragte, ein schuleigenes Tonstudio zu planen und einzurichten. Es sollte flexibel aufgestellt sein und der gesamten Schulgemeinde Möglichkeiten bieten, Audio-Aufnahmen in hoher Qualität für Unterrichts- und Dokumentationszwecke zu realisieren.

• Schon während der Sommerferien veranlasste Herr Nimptsch die baulichen Umbaumaßnahmen im unteren Musikbereich der Schule, bei denen ein großer Musikinstrumentenraum durch eine Mauer mit dreifacher Sichtglasscheibe unterteilt wurde. Dadurch entstand ein kleinerer Regieraum und ein immer noch ausreichend großer Aufnahmebereich, in dem auch größere Ensembles und sogar ganze Klassen - wenn man sich entsprechend quetscht - aufnehmen können.

Das für die Ausstattung notwendige Budget hatte die Schule zuvor im Rahmen eines Wettbewerbs der Telekom gewonnen. Klar, dass sich sofort genug begeisterte und kompetente Schülerinnen und Schüler fanden, die bei der Planung und Einrichtung helfen wollten und Herrn Lausberg-Willhof und Herrn Mays bei technischen Fragen wie „analog, hybrid oder digital“ mit ihrem zum Teil erstaunlichen Vorwissen beindrucken und unterstützen konnten. Nach etwa sechs Wochen war die Planungsphase abgeschlossen und man hatte sich für ein Mac-basiertes, vornehmlich digitales Equipment entschieden. Jetzt ging es darum, Angebote von verschiedenen Firmen einzuholen, denn schließlich wollte man ja möglichst viel in guter Qualität für das zur Verfügung stehende Budget bekommen. Nach den Herbstferien 2008 war es dann soweit, die lang erwarteten Pakete mit dem technischen Equipment kamen an und innerhalb eines Nachmittages hatten die technikbegeisterten Schüler*innen der neu gegründeten Tonstudio AG alles angeschlossen und verkabelt.

Rückblickend lässt sich heute nach 10 Jahren sagen, dass sich die Investition auf jeden Fall gelohnt hat. Zahlreiche Schüler*innen nutzen das Studio für Gesangs- oder Instru-

mentalaufnahmen. Audiotracks für Videovertellungen werden genauso dort produziert wie Hörspiele oder Demotracks, die beispielsweise für Abschlussfeiern benötigt werden. Immer wieder gibt es sogar externe Anfragen von Schulen aus dem Bonner Raum, die tontechnische Unterstützung brauchen und diese dann hier bekommen.

Auch wenn die Tonstudio AG in der damaligen Form nicht mehr existiert, weil diese Schülerinnen und Schüler inzwischen die Schule verlassen haben, kann sich das Tonstudio der IGS über mangelnden Nachwuchs nicht beklagen und sich immer auf eine kompetente Schülergruppe verlassen, die bei allen Arten von Audioprojekten unterstützend hilft. Einen großen Anteil hieran hat die schülereigene Technikfirma Event-IGS, die freien Zugang zum Tonstudio hat, weil deren Mitarbeiter entsprechend ausgewählt und geschult sind.

10 Jahre Tonstudio IGS: nach wie vor eine tolle Chance für interessierte Schülerinnen und Schüler, unmittelbare Einblicke in die Musik- und Audioproduktion zu erhalten, zumal die IGS vielleicht die einzige Bonner Schule ist, die über ein solches Studio in dieser Ausbaustufe verfügt.

Bernd Lausberg-Willhof

KULTUR



THEATER BIG-BAND CHO

Die „Klöbse“ von Erich Kästner in Oxford

Theaterklasse, Big Band und Chor der IGS Bonn-Beuel besuchten Oxford

Anlässlich der Bonn-Oxford-Woche führten 70 Schüler und Schülerinnen der Gesamtschule Bonn-Beuel vom 24. Mai – 29. Mai 2001 nach Oxford. Bevor die Gruppe startete, stellte der Busfahrer fest, dass der Gepäckraum viel zu klein war. Wohin mit dem großen Schlagzeug, der Pauke, den 30 Klößen, dem Kochherd und all den anderen Requisiten? Eine Lehrerin lud kurzerhand alles Übrige gebührend in ihren PKW und fuhr hinter dem Bus her.

Auf der Fähre von Calais nach Dover angekommen, erlebte die stammernde Gruppe bei wunderschönem Wetter die Arête Cliffs of Dover, die weißen Kreidefelsen. Nach 14stündiger Fahrt waren alle in der Luxus-Jugendherberge – diese war gerade erst bezugsfertig geworden – angekommen. Der Koch hatte leider schon Dienstschluss.

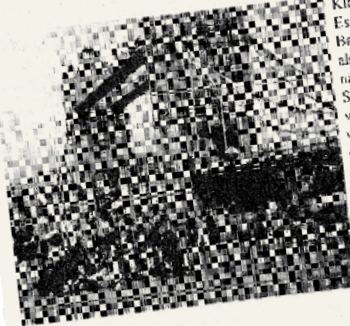
Nach der ersten kurzen Nacht stand am nächsten Tag ein anstrengendes Programm auf dem Plan. Gleich dreimal wurde das selbst geschriebene Theaterstück „Die Sache mit den Klößen“ nach Erich Kästner erfolgreich aufgeführt. Die Schüler und Schülerinnen der Edward Feild Primary School staunten sehr, als Peter, die Hauptperson des Theaterstückes, dreißig „Klöbse“ aß. Dies hatte ungeheure Nebenwirkungen, denn schließlich mussten alle Klöße wieder heraus operiert werden. Die Big Band ergänzte das Programm mit fetzigen Stücken, der Schulkantor sang Ausschnitte aus dem Musical „Hair“.

Die dritte Aufführung an diesem Tag fand an unserer Partnerschule, der Gosford-Hill-School, statt. Der Tag endete mit einem Empfang bei dem neu gewählten Bürgermeister im altherwürdigen Rathaus. Mit Kaviar und weiteren leckeren Kleinigkeiten wurde unser Mensa-Gaumen verwöhnt.

Wer hätte gedacht, dass man mit einer fünften Klasse die Metropole London besuchen kann? Es klappte, und zwar hervorragend! Beim Bahnfahren benahmten sich die Fünftklässler, als ob sie eine Klassenarbeit schrieben, nämlich hoch konzentriert. Weil einer der Schüler ein Rollstuhl fahrender Schüler ist, wurde die Klasse 5.6 an jeder U-Bahn-Station vom Bahnpersonal empfangen und durch die steilen U-Bahn-Schächte begleitet. Es war ein richtiges Abenteuer.

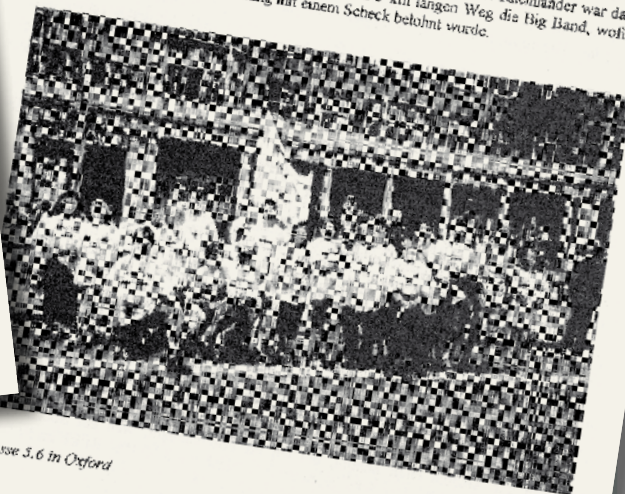
Der Ausflug nach London umfasste eine Stadtrundfahrt, Wachablösung vor dem Buckingham-Palace, Picadilly Circus, Tower Bridge und noch einiges mehr. Als das letzte Geld für Souvenirs ausgegeben war, fuhr die Gruppe vom HydePark aus schlafend nach Oxford zurück. Nach dem Motto „Fit in den Abend“ begannen erlebnisreiche späte Stunden, bis 23 Uhr. Die Hausordnung leitete die kurze Nacht ein.

Zu Ehren des neu gewählten Bürgermeisters von Oxford nahmen die Big Band, die Theatergruppe und der Chor an der bekannten Parade, der Lord Mayor's Parade teil. "It's



Ich finde die IGS toll, weil es Hühner, Kresse und Bienen gibt. (Philip Hück)

Carnival Time stand auf dem Programm. Für uns Karneval verwohnte Rheinländer war das fast ein „Kulturschock“. Unermüdlich spielte auf diesem 3 km langen Weg die Big Band, wofür sie bei der anschließenden Preisverleihung mit einem Scheck belohnt wurde.



Die Klasse 5.6 in Oxford

Letzte Bühnenauffritte im University Park, ein letztes köstliches Buffet bei strahlendem Sonnenschein beendeten den Oxford-Aufenthalt. Eine lange Nachtfahrt, die von Andrew, dem Gitarre spielenden Austausch-Schüler aus Australien verschönt wurde, brachte alle wohl behalten nach Bonn zurück.

Übrigens - Gerade erreichen uns über 100 liebevoll gestaltete Dankeschön-Briefe mit der Bitte um Brieffreundschaften und Kontaktaufnahmen per E-mail aus unserer Partnerschule. Die Begegnung der jungen Europäer und Europäerinnen hat sich gelohnt.

Margret Boon

[aus: Jahrbuch 2000/2001]



Hedwig Benke
Peter Hacker

Vor den Bald Toren erwachsen des Lebens!

Eine Schulklasse in Deutschland

Eine internationale
Ausstellung der Fotografie

Söhne und Töchtern, Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden und Studenten. Auf den ersten Blick scheint diese Ausstellung fast privat anzunehmen, jedoch war es unsere Absicht, auf diesem unpräzisen Weg auch eine politische Botschaft zu entfalten. Denn nicht um kommenden jungen Menschen lernen in unserer Klasse auch Schülerinnen und Schüler, deren Familien in Zentralafrika, in Asien und im arabisch-islamischen Kulturkreis beheimatet sind. Toleranz und gegenseitiger Respekt sind Leitlinien im Umgang der Schülerinnen und Schüler miteinander. So ist beispielsweise eine Schülerin mit Kopftuch in der Handballmannschaft ein ebenso gefragtes Mitglied wie ein deutscher Junge mit modischem Kurzhaarschnitt.

Diese Ausstellung tourt zur Zeit durch die Welt und war zu sehen in vielen Goethe-Instituten, Kulturzentren, Bibliotheken und öffentlichen Einrichtungen.

Ausstellungen

<u>Oxford</u>	City Hall	UK
<u>Ronn</u>	Galerie der Friedrich-Naumann-Stiftung Königswinter	D
<u>Budapest</u>	Nadasy-Iskola-Galerie	H
<u>Peking</u>	Goethe-Institut Peking, Mittelschulen No 16 u. 19	CH
<u>Shanghai</u>	Mittelschule No 7	
<u>Tulsa</u>	National Library	USA
<u>Chicago</u>	Versammlung der amerikanischen Deutschlehrer	USA
<u>Houston</u>	Goethe-Institut Houston	USA
<u>Am Harbour</u>	Goethe-Institut	USA
<u>Uua Bator</u>	„Kinderpalast“	USA
<u>Tokyo</u>	Deutsches Institut f. Japanstudien	MON
	Tour durch Tschechien und 5 Kulturinstitute	J
		CZ

Hedwig Benke/Peter Hacker

Diese Ausstellung tourte durch die Welt und war zu sehen in vielen „Goethe-Instituten“, Kulturzentren, Bibliotheken und öffentlichen Einrichtungen.

DIE BIG BAND AN DER IGS

DIE BIG-BAND AN DER IGS

Nach den Sommerferien 1996 trat ich meine neue Stelle an der IGS Bonn-Beuel an und da ich Saxophon spiele, gehörte es nun neben dem Erteilen von Unterricht auch zu meinen Aufgaben, eine Band für das schulinterne Martinsfest zu organisieren. Außerdem sollte die durch den Weggang eines Kollegen verwaiste Big Band mich als neue Leiterin bekommen.

- Am Anfang gab es leider nur wenige Schüler und Schülerinnen, die passende Instrumente spielten. Aber die Lücken schlossen zunächst auch einige Kolleginnen. Anfangs spielten Claudia Anthony, Karolina Nowak und Karen Peters-Zobel (alle drei Querflöte) mit, später wurden Dagmar Winheller (Posaune), Brigitte Gasteiger (Saxophon), Renate Schmidt-Hasenpusch (Klarinette), Steffi Kaiser (Klavier, Klarinette) und der Kollege Richard Kneuper (Trompete) treue Mitspieler über zwei Jahrzehnte.

Viele Proben machten die Gruppe schließlich spielbereit und die Nachfrage war groß.

Vier bis fünf Martinszüge und der Beueler Karnevalszug sicherten schon mal die Finanzen für den Kauf der recht teuren Noten-Arrangements.

Wir spielten alljährlich für die Ortsvereine, beim Fest des Therapiezentrums, am 1.

Mai auf dem Rathausplatz, bei der Eröffnung des Beethovenfestes und bei vielen stadt- und schulinternen Festen. Wenn besondere Gäste zu Besuch kamen, sang der damalige Schulleiter Jürgen Nimptsch auch schon mal „Welcome, Bienvenue, Freunde“ aus dem Musical „Cabaret“ und sprach einen jeweils auf den Gast bezogenen Text zur zweiten Strophe.

Beinahe alle zwei Jahre unternahm die Band eine Fahrt nach Oxford, der Bonner Partnerstadt. 2003/04 fand ein Austausch eines traditionellen chinesischen Orchesters (21 Personen) mit unserer Big Band statt. 2003 kamen die Schülerinnen und Schüler aus Chengdu nach Bonn, im Januar 2004 fuhren wir für zwei denkwürdige Wochen nach Chengdu und Peking. Diesen Austausch wird wohl keiner der Teilnehmer je vergessen – er war für uns alle sehr beeindruckend.

Nach der schwierigen Anfangszeit waren wir bei den Auftritten bald schon 20, später in der Regel bis zu 35 Mitspielende. Besonders viele Mitglieder hatte die Band, als wir Blasinstrumente leasen und der Unterricht in Arbeitsgemeinschaften angeboten werden konnte. Es gab die Arbeitsgemeinschaften Querflöte, Saxophon, Klarinette und Trompete. Auf dem Höhepunkt dieses Projekts saßen bei einer Schuljahres-Abschlussveranstaltung („Kulturfest“) 80 Mitspielende auf der Bühne. Welch ein Klang und welcher Anblick! Leider wollten oder konnten in den letzten Jahren immer weniger Schülerinnen oder Schüler in der Big Band spielen, einige standen im Abitur, Nachwuchs konnte kaum generiert werden. So kam es, dass sich die Big Band Anfang 2018 auflöste.

Einen letzten Auftritt der Big Band gab es am 28. Juni dieses Jahres bei der Ausgabe der Abiturzeugnisse. Das war wunderbar! Aber: Acht Mitspieler erhielten ihre Abschlusszeugnisse, acht Menschen, die auf keinen Fall mehr mitmachen.



KABARETT KABARETT



Die Arbeit mit einer Big Band ist eine ständige und leider unsichere Aufgabe, die durch die natürlichen Prozesse wie Weggang von Schüler*innen oder Kolleg*innen immer wieder neu herausfordert.

Ich hoffe, dass die Big Band wieder neu aufgebaut werden kann. Auch wenn ich im kommenden Jahr in Pension gehe, möchte ich die Hoffnung auf einen Neuanfang nicht aufgeben. Gern werde ich meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin nach Kräften dabei unterstützen.

Ute Eden



KABARETT AN DER IGS

An einer Schule wie der unsrigen gibt es viele Kabarettveranstaltungen, meistens aber unfreiwillig, dargeboten von Schülern, aber auch Lehrern. So entstand die Idee, mit Schülern der Oberstufe im Rahmen des Literaturkurses mal nicht ein vorhandenes Theaterstück zu inszenieren, sondern eigene kabarettistische Texte und Songs zu entwickeln und zu einem abendfüllenden Programm zusammenzustellen.

- Das Vorhaben erwies sich zunächst als äußerst schwierig, weil es viel leichter ist, einen dramatischen, zu Tränen rührenden Text zu schreiben, als etwas Lustiges, einen Text mit Pointe, der auch noch einigermaßen Tiefgang haben sollte. Letztendlich ist es als gemeinsame Kursanstrengung gelungen, einen unterhaltenden Abend zu entwickeln. In der Anfangsphase bekamen wir wertvolle Unterstützung und Hinweise von dem semiprofessionellen Kabarett „Die Bücherwürmer“ aus Potsdam, der neuen Partnerstadt von Bonn, die sich unser annahm. Unsere Texte wurden zunehmend bissiger, so hieß es in einem Projekt-Kabarett 1998:

*Zwanzig Jahr' bin ich hier, Wahl und Schöttler sind fort
Jeden Tag mit Herrn Nimptsch gibt's 'nen neuen Rekord
Heiß geliebt, dieser Mensch, dieser Troisdorf-Import
strebt er fort zu einem neuen Rekor-ord.*

Bilderwände im Verwaltungstrakt am Büro des Oberstufenleiters zeugen noch heute von den legendären Aufführungen. So schrieb der General-Anzeiger in seiner Ausgabe vom 13.7.1992: „Das Publikum amüsierte sich besonders bei der spektakulärsten Nummer: Bei einer AIDS-Werbung zeigten die vier ‚KAF‘-Jungs im roten Schummerlicht für fünf Sekunden ihr blankes Hinterteil.“ Wer es nicht glaubt, kann sich gerne an der entsprechenden Bilderwand von der Echtheit dieser Szene überzeugen. Lang ist es her. Alle Teilnehmer sind nun im wohlgesetzten Alter und blicken mit Schmunzeln auf diese schöne Zeit zurück!

Siggi Dudziak



G.A. 18.5.92

Eine Säule als Blickfang vor der Schule

Skulpturenensemble enthüllt – Gesamtschüler schlossen Projektwoche mit einem Fest ab

Von Richard Bongartz

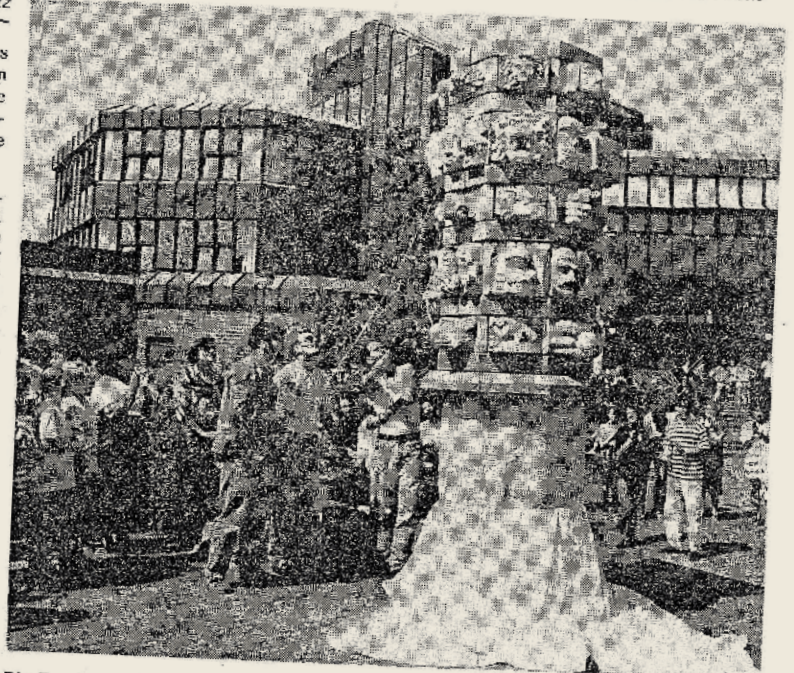
Pützchen. Die Beendigung eines Langzeitprojektes war Höhepunkt beim Projektfest der Beuler Gesamtschule am Samstag nachmittag: Eine Steinsäule, gefertigt von Schülerhand, wurde eingeweiht.

Gespannt warteten die Gäste auf dem Projektfest, daß die Säule enthüllt wird. „Sie soll ein Beziehungspunkt nach innen zur Schule und nach außen zum Ort sein“, erklärte der stellvertretende Schulleiter Karl-Otto Schöttler. Der Initiator des Säulenprojektes, das 1990 gestartet wurde, ist Kunstlehrer Rainer Lümmen. Er erläuterte die einzelnen Arbeitsgänge. Ganz fertig ist das Tuffsteingebilde am Schuleingang noch nicht, die 500 Kilogramm schwere Abdeckplatte fehlt noch. Doch die 3,50 Meter hohe Säule kann sich sehen lassen: Mehrere Dutzend Schüler schnitzten Hände, Gesichter oder Frösche in den Tuff – der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Die Big Band der Schule untermalte die Einweihung mit Swing-Rhythmen.

Zeitung zur Projektwoche

Bereits seit zwölf Jahren ist die Projektwoche fester Bestandteil des Schuljahres. Seit längerer Zeit wurde diesmal wieder ein Oberthema festgelegt: Die Schüler setzten „Das Fremde und das Eigene“ in die Praxis um. Damit täglich jeder über die neuesten Entwicklungen in den Projekten informiert war, stellte eine Gruppe die Tageszeitung zur Projektwoche her. Oft arbeiteten die jungen Journalisten bis nachts um 2 Uhr, damit jeder morgens die druckfrische Ausgabe bekommen konnte.

Dem Thema angemessen ging es kulinarisch rund um die ganze Welt: Getränke und Speisen etwa aus Frankreich, der Türkei oder Arabien wurden neben Kaffee und Kuchen serviert. Mit Flaggen, Fahnen und Hymnen beschäftigte sich ein weiteres Projekt: Die Gäste sollten beispielsweise die Flaggen von



Die Zuschauer applaudierten, als die Hüllen von der neuen Tuffstein-Säule vor dem Schuleingang fielen.

Foto: Max Malsch

Ländern wie Ponape oder Caprivi herausfinden. Handeln war Pflicht bei der Gruppe, die nachgemachten südamerikanischen und afrikanischen Schmuck verkaufte.

Viele Projekte gingen auf die derzeitige aktuelle Ausländerproblematik ein. Auf Wänden wurde zum Thema Asyl informiert, ein kleiner Raum sollte deutlich machen, wie eng und unter welchen Bedingungen Aussiedler und Asylanten in Bonn und St. Augustin leben

müssen. Auch zahlreiche Theaterstücke beschäftigten sich mit dem Thema. So gab es etwa das Kabarett gegen Ausländerfeindlichkeit (KAF).

Doch auch weitere Projekte wurden vorgestellt. Eine Schülergruppe präsentierte die Kinderarbeit in einem kolumbianischen Kohlebergwerk, eine andere beschäftigte sich mit Lehm- und baute Häuser- und Kirchenmodelle.

aus General-Anzeiger vom 18.05.1992

Poppige Sitz-Objekte für die Pause gestaltet

Gesamtschüler mehrerer Jahrgänge arbeiteten mit

Von Inge Michels

Vor drei Jahren startete das Projekt, heute wird seine Vollendung gefeiert: Riesige, poppig bunte Figuren à la Niki de Saint Phalle schmücken jetzt, auch als Sitzgelegenheiten, den Hof der Gesamtschule Beuel.

Spaß und Plackerei lagen stets eng nebeneinander, berichtet Kunstlehrer Rainer Lümmen. Wobei die letzte Arbeit den meisten Spaß machte. Mit Lackfarben malten Schüler die großformatigen Körper an: gelb, blau und rot; orange, violett und grün. „Das sind die Primär- und Sekundärfarben“, erläutert der Kunstlehrer die Farbpalette von Niki de Saint Phalle.

Eine Ausstellung ihrer Figuren auf dem Dach der Bundeskunsthalle gab den Anstoß für das Projekt. Mit Video und Dias bereitete Lümmen die Schüler seiner Oberstufenkurse darauf vor, nach dem Vorbild der berühmten Künstlerin zu arbeiten. Anhand kleiner Modelle aus Ton wurden die besten Motive ausgewählt. Die Objekte sollten den Schulhof verschönern; das freute den Förderverein, und er gab mehrere tausend Mark.

Am Anfang standen Gerüste aus Maschendraht: Cabriolet, Drachen und Spinne wurden vorgeformt und mit Zeitungspapier und Kleister überzogen. Auf diese Rohlinge legten die Schüler mehrere Schichten Fiberglasplatten, die mit Polyester getränkt waren. Das war das Ergebnis der ersten Projektwoche und des Unterrichts.

1994, während einer zweiten Aktion, wurden die Figuren ausgehöhlt, innen mit einem Eisengerüst stabilisiert und mit Beton gefüllt. Unmöglich in der Schule, aber die Firma Quadt stiftete den Beton, transportierte und verfüllte die Figuren. Ein Schwerlast-

kran aus Köln mußte her, „allein unser Auto wiegt etwa sechs Tonnen“, schätzt Lümmen.

Die gewichtige Füllung hat ihren Grund. Lümmen: „Die Körper wären sonst hohl. Und was hohl klingt, verführt zum Klopfen, zum Bohren und zum Nachgucken, was wohl unter der Oberfläche zu sehen sein mag.“ Vandalismus mag er es nicht nennen. „Schüler sind neugierig“, sagt er diplomatisch. Und auf dem Schulgelände gebe es nun mal keine Wärfel.

Solche hatten Schüler und Lehrer schnell aufgeschucht, als diese auf dem Museumsdach den Sitzkomfort der Vorbilder testen wollten. Auf den Objekten der Gesamtschule ist aber gut sitzen. Das konnten Kinder und Jugendliche schon vor den Malarbeiten testen, und bald waren die Kunstwerke beliebte Treffpunkte in den Pausen.

„Mindestens ein Gläschen“

In der abschließenden, dritten Projektwoche half wieder ein Beueler Unternehmen: Die Firma Pützer gab gratis die teuren Farben der poppigen Lackierung. Neben dem Dank an die Stifter will der Kunstlehrer heute großes Lob an alle Schüler verteilen, die sich von der manchmal „nervtötenden Arbeit“ nicht unterkriegen ließen. Geduldig, motiviert und mit harter Arbeit auch in der Freizeit seien sie bei der Sache gewesen. Und das, obwohl viele Mitkünstler „der ersten Stunde“ ihren Abschluß in der Tasche hatten, bevor die Figuren fertig waren. Die weiteren Arbeitsgänge mußten sie nachfolgenden Jahrgängen überlassen.

Wenn heute ab 17 Uhr „mindestens ein Gläschen Sekt“ auf dem Schulhof getrunken wird, besteht für Rainer Lümmen jedenfalls reichlich Anlaß zur Freude über „ein Kunstwerk von Schülern für Schüler mit hoher Qualität“.

Auch heute noch kann man die Säule und die Figuren auf dem Schulgelände bewundern.





Tomatoes, Tomatoes ...

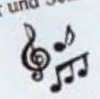


Eine Musical-Idee wird verwirklicht.

Die Gesamtschule Bonn-Beuel hatte schon kurz nach dem Bezug des Neubaus ihren Spitznamen bei Schülern und Schülerinnen und der örtlichen Bevölkerung weg, sie war die Tomaten- oder Ketchup-Schule. Dieses markante, rote Gebäude inmitten grüner Hügel setzt einen Akzent am Rande des Stadtteils Beuel. Schülerinnen und Schüler identifizieren sich in hohem Maße mit dieser Schule, ein Beispiel dafür ist die Idee zu diesem Musical.

1994 begab sich die Klasse 5.1 auf Klassenfahrt ins Sauerland. Der Fahrtetermin lag im Januar, das Wetter war schlecht, am Rhein war wieder einmal „Weihnachtshochwasser“. Die Schülerinnen und Schüler machten sich darüber Gedanken, wie ihre Mitschüler, die an Rhein wohnten, denn nun pünktlich mit Gepäck am Bus erscheinen könnten, denn die Rheinuferstraßen waren überflutet. Die Eltern hatten vorgesorgt, alles lief glatt, die Fahrt konnte mit allen Schülerinnen und Schülern starten. Im Rahmen des Projekts „kreatives Schreiben“ entstand im 6. Schuljahr ein wunderbarer Aufsatz von Inga Zipper: „Der Tomatengeist“. Hochwasser bedrohte die Schule, die Klassenfahrt konnte nicht stattfinden, man musste im Klasseraum übernachten, in dem nachts angstmachende Tomatengeister spukten, die aber besiegt wurden. Dies war kurz geschildert der Inhalt des Aufsatzes. Im Musikunterricht des 6. Schuljahres beschäftigte sich die Klasse dann mit Musicals, eine äußerst erfolgreiche Unterrichtseinheit, die mit dem Besuch von Starlight-Express abgeschlossen wurde. Die Idee, ein eigenes Musical zu machen, wurde geboren. Doch es bedurfte der Ankündigung der 20-Jahr-Feier, um dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Schülerinnen (inzwischen Klasse 7) überarbeiteten den Text und bauten eine kleine Liebesgeschichte ein, denn was wäre ein Musical ohne Liebesgeschichte? Ein ehemaliger Schüler, Ralf Fischer, schon zu Schulzeiten ein begeisterter Jaques Offenbach-Fan, erbot sich, die Musik zu schreiben. Er überarbeitete den Text, komponierte die Musik (die von den Musiklehrerinnen ergänzt wurde). Zu Beginn des zweiten Halbjahres des Schuljahres 97/98 begannen die Proben. Claudia Anthony übernahm die Koordination, bei ihr, sowie bei Ute Eden (Band) und Ulla Bours (Chor) lag die Zuständigkeit für die Musik, Brigitte Gasteiger, Gaby Biesenbach studierten die Tänze ein, Jutta Lutz-Kadereit, Claudia Anthony und Renate Plachetka waren für die Schauspieler zuständig, Mütter, Kolleginnen und ein Vater, Schüler verschiedener Klassen halfen bei Kostümen, Bühnenbild und Beleuchtung. Es war unglaublich vieles zu organisieren, zu koordinieren, etwa 60 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe sind als Musiker, Sänger, Tänzer und Schauspieler beteiligt.



In den letzten Wochen hieß es nur noch: proben, proben, proben.....
Der Aufführungstermin rückte näher.



Bei der intensiven Beschäftigung kamen mir als Mutter, Lehrerin und Schulleitungsmitglied der Beueler Gesamtschule anlässlich der 20-Jahr-Feier noch ganz andere Interpretationsmöglichkeiten in den Sinn. Hieß es nicht bei den zahlreichen Gegnern dieser Schulform, man werde sehen, diese Schule werde bald untergehen, die Eltern würden eine Abstimmung mit den Füßen machen und sich von dieser gefährlich „roten“ Schule abwenden!

Doch was geschah während der zwanzig Jahre? Jedes Jahr zur Anmeldung schwoll die Schülerzahl an, ja, sie wurde zu einer wirklichen „Schülerflut“. Keine noch so bösen Geister konnten diese zurückhalten. Und wie geht es weiter? - Die Schülerinnen und Schüler dieser Schule besiegen alle bösen Geister, der Gesamtschulbus rollt - heutzutage sogar schon in eine virtuelle Zukunft.

Renate Plachetka

Arie für den Obertomatenmeistergeist

Wild sind die Tomatengeister.
Seht hier ist mein nächtliches Reich,
denn ich bin der große
Obertomatenmeistergeist -
rot - überall rot - das schönste aller Tomaten-
geisterhäuser ist mein, mein, mein,
nur Tomatengeister dürfen hier nächtens sein.
Seht, wie wild sie tanzen und jauchzen,
fragt nicht, wer uns die Kräfte gegeben,
einst standen wir draußen im Garten
im strahlenden Sonnenschein,

Tomaten wiegten die Köpfchen in lauer
Sommerluft, - jetzt stürmen draußen die
Winde und Fluten überschwemmen das Land,
tiefe Dunkelheit herrscht überall,
was sehe ich dort auf dem Boden,
wer lagert in meinem Reich?
Wer hat sich hier nachts verirrt,
seht ein großes Erschrecken.
Nur ruhig, ich bin der große
Obertomatenmeistergeist,
dies sind meine Tomatengeister,
seid uns zu Diensten,
es wird euch nichts geschehen

Anm. d. Red.: Das Musical wurde am 14. August 1999 auf dem Jubiläumsball mit großem Erfolg aufgeführt.



Wir finden die IGS toll,
weil wir die Möglichkeit
hatten, unser eigenes
Musical auf die Beine
zu stellen.



EN LOTSSEN LOTSSEN LOTS

SCHÜLERLOTSSEN AKTIV!

1980 fing alles mit zwölf Schülern an, die sich dafür interessierten, Schülerlotsen zu werden und den Schulweg ihrer Mitschüler zu sichern. Heute, im 40. Jahr der Schule, können insgesamt 50 Schülerlotsen für die verschiedensten Aufgaben eingesetzt werden.

- Die Aufgaben der Schülerlotsen an der IGS Bonn-Beuel sind sehr vielfältig und die meisten Einsätze finden außerhalb der Unterrichtszeit statt, denn nicht nur bei schulischen Veranstaltungen, sondern auch außerhalb des Schulbetriebes kommen sie zum Einsatz.

Alle Lotsen leisten weit über die Schule hinaus ihren Dienst. Im Laufe der Jahre kamen immer mehr Aufgaben im öffentlichen Verkehrsraum dazu: Neben der ‚alten Aufgabe‘ der Schulwegsicherung helfen sie beim Fahrrad-Parcours unserer Fünftklässler und beteiligen sich an den Fahrrad-Checks. Bei Sponsorenläufe und beim Triathlon erfolgt die Wegsicherung durch die Lotsen.

Im Rahmen einer Patenschaft bei einer benachbarten Grundschule sichern sie den Schulweg.

Bei schulischen Veranstaltungen regeln die Lotsen den Verkehr auf den Parkplätzen an der Schule z. B. beim Flohmarkt, auf der Berufswahlmesse, bei Abschlussfeiern und Informationsveranstaltungen in der Aula.

Als Wagenengel beim Weiberfastnachtzug in Beuel und Festumzug zu Pützchens Markt kommen die Lotsen ebenfalls zum Einsatz.

Viele Veranstaltungen führten die Lotsen mit der Bonner Verkehrswacht durch, z.B. bei ehemaligen Bundeskanzlerfesten, auf dem NRW-Tag sowie dem Tag der Deutschen Einheit 2011 oder anderen Großveranstaltungen waren unsere Lotsen gern gesehene Helfer und sind es noch, beispielsweise bei dem jährlich stattfindenden Verkehrssicherheitstag der Stadt Bonn.

Als Grundlage für ihre Arbeit dient neben der verkehrsmäßigen Ausbildung zum Lotsen auch eine Erste-Hilfe-Ausbildung.

Im Rahmen einiger Aktionen haben Schülerlotsen bundesweit auf sich aufmerksam gemacht. So drehte z.B. die Verkehrswacht den bundesweit eingesetzten Lehrfilm zur Arbeit von Lotsen an unserer Schule. Auch die entsprechende bundesweit eingesetzte Broschüre wurde mit dem hier entwickelten Material konzipiert.

Das Konzept der Schule wurde im Rahmen von Verkehrssicherheitswettbewerben mehrfach ausgezeichnet, z.B. als 1. Preisträger beim Landeswettbewerb „Sicherer Schulweg“ und als 3. Preisträger beim bundesweiten Wettbewerb des Bundesverbandes der Gemeindeunfallkassen zur Unfallverhütung.

Jährlich erreichen die hier ausgebildeten Schülerlotsen bei den entsprechenden Wettbewerben vordere Plätze, 2001 stellte die Schule die Landessiegerin, 2017 belegten wir den 6. Platz.

Im Rahmen von Aktionen zur Verkehrssicherheit werden Informationskampagnen auch oft mit Spendenaktionen verbunden. Allein die Schülerlotsen der IGS Bonn-Beuel warben so im Jahr 2000 für UNICEF-Projekte 4000.00 DM ein.

Die überaus erfolgreiche Arbeit der Schülerlotsen an unserer IGS kann man exemplarisch an der Auszeichnung von 4 Schülerinnen und Schülern durch die Stadt Bonn für ihr ehrenamtliches Engagement in diesem Jahr ablesen.

Rosa Stadtfeld



ERSTE HILFE SANITÄT

ERSTE HILFE UND SCHULSANITÄTSDIENST

Nach langen Vorbereitungen wurde es erstmals im Schuljahr 1999/ 2000 möglich, dass Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Bonn-Beuel auch eine Erste-Hilfe-Bescheinigung erwerben konnten.

- Möglich geworden war dies durch die Leitung der Lehrerinnen Karin Slabbers und Rosa Stadtfeld, die sich einer zeitintensiven Ausbildung unterzogen, selbst noch einmal die Schulbank drückten und die Prüfung zu Erste-Hilfe-Ausbildern ablegten. Seit dieser Zeit finden regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse an der Schule statt.

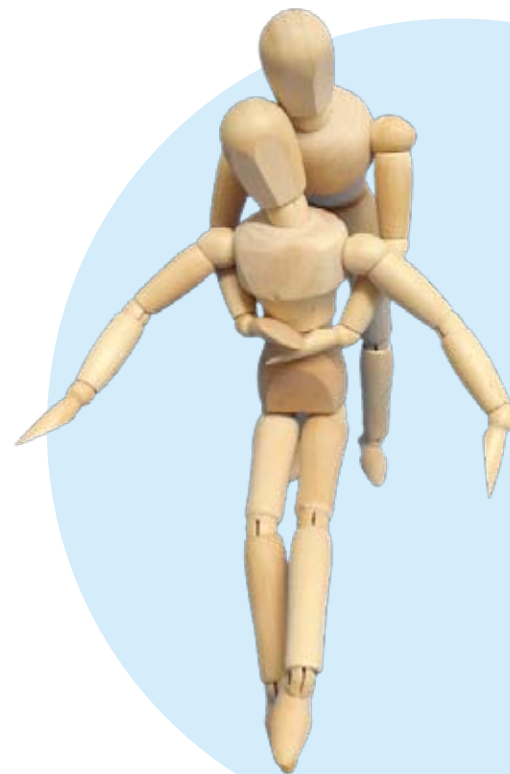
Im 7. Jahrgang nehmen die Schülerinnen und Schüler in einer Projektwoche an einem Erste-Hilfe-Kurs teil. Sie lernen an konkreten Situationen, in denen Erste Hilfe notwendig sein könnte, diese Situationen richtig einzuschätzen und sachgemäß zu helfen. Im Unterrichtsgespräch wird mit den Schülerinnen und Schüler die Rettungskette und das Absetzen eines Notrufes erarbeitet. Während dieser Woche sieht es vor den Klassenräumen oft wie an einer großen Unfallstelle aus. Überall werden „Verletzte“ geborgen und beruhigt, Verbände werden angelegt. Sie üben die „stabile Seitenlage“, lernen die PECH-Regel (Anm. d. R.: Pause, Eis, Compression, Hochlagern) und die Herz-Lungen-Wiederbelebung anzuwenden.

Im 11. Jahrgang gibt es eine Auffrischung des bereits Gelernten, mit dem der begehrte Erste-Hilfe-Schein erworben werden kann, den die Schülerinnen und Schüler z.B. beim Erwerb eines Führerscheins benötigen.

Seit 2000 verfügt die Schule über einen Schulsanitätsdienst, der aus medizinischer Sicht die Erste-Hilfe-Versorgung an der Schule ergänzt. Schul-Sanitäter, die eine aufbauende Ausbildung erhalten, unterstützen im Rahmen des Schulsanitätsdien-

tes die Erstversorgung ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sowie der Lehrkräfte im Falle eines Unfalles, einer Verletzung oder einer akuten Erkrankung bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes täglich während der Pausen und bei Schulveranstaltungen. Bei allen Erste-Hilfe-Kursen sind sie eine wertvolle Hilfe, sowohl bei der theoretischen Ausbildung, als auch bei den praktischen Übungen.

Rosa Stadtfeld



https://cdn.pixabay.com/photo/2015/10/03/07/19/firstaid-969458_960_720.png

EXTRAS

BERUFSORIENTIERUNGSELEMENTE AN DER IGS BONN-BEUEL

Die IGS Bonn-Beuel ist auf dem Weg zu einer berufsorientierten Schule, damit allen Jugendlichen der Übergang von der Schule in die Ausbildung, das Studium und den Beruf gelingt. Dieser Weg wird die nächsten Jahre umfassen bis der KAOA-Prozess („Kein Abschluss ohne Anschluss“ – Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen) die Q2 durchlaufen hat (Sommer 2021). Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Verbindung des KAOA-Prozesses mit den bereits bestehenden Elementen der Berufsorientierung, die ein wesentlicher Bestandteil des Schulprogrammes ist.

- Ziel ist es, Jugendliche zu einer selbstbestimmten, realistischen Entscheidung über ihre berufliche Zukunft zu befähigen.

Alle Schüler*innen erhalten spätestens ab Klasse 8 eine verbindliche und systematische Berufs- und Studienorientierung, wozu das Ermitteln und Fördern von Potentialen und Kompetenzen gehört. Aber auch in den unteren Jahrgangsstufen gibt es unterrichtliche Angebote, die den Schüler*innen ermöglichen, ihre Potentiale zu erproben und ihre Kompetenzen zu erweitern.

Jugendliche, die beim Übergang in die Ausbildung und den Beruf eine besondere Förderung benötigen, erhalten gezielte Unterstützungsangebote der Schule.

Schon vom 5. Jahrgang an haben wir für die Schüler*innen die Berufswahl als Ziel vor Augen und schulen, fordern und fördern je nach Alter mit verschiedenen Unterrichtsinhalten und Projekten.

Im 5. Jahrgang wird der Religionsunterricht durch das Fach Soziales Lernen erweitert, damit Lebenskompetenzen gestärkt und soziale Kompetenzen gefördert werden können.

Das Programm soll die Schüler*innen unterstützen, ihr Selbstvertrauen und ihre kommunikative Kompetenz zu stärken, Kontakte und Beziehungen aufzubauen und in Konfliktsituationen konstruktive Lösungen zu finden. Soziales Lernen soll beim Aufbau eines Wertesystems Orientierung bieten. In zwei Projektwochen werden Methodenkompetenzen erlernt.

Der 6. Jahrgang erhält Unterricht im Fach „Arbeitslehre-Wirtschaft“, u.a. zum Thema Beruf und Familie.

Die Projektwoche Sexualkunde soll mit entwicklungsgemäßer Sexualkundeerziehung den Schüler*innen helfen, ihr Leben bewusst und in freier Entscheidung sowie in Verantwortung sich und den anderen gegenüber zu gestalten. Die Erziehung zur Beziehungsfähigkeit, zur freien Entfaltung der Persönlichkeit und des seelischen Gleichgewichts des Menschen sowie zur Toleranz wird als wichtiger Baustein erachtet.

Im 7. Jahrgang wird eine Projektwoche zur Drogenprävention durchgeführt. Jetzt beginnt auch die gezielte Berufsorientierung für Schüler*innen mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Der 5., 6. und 7. Jahrgang kann darüber hinaus in zwei Stunden Arbeitsgemeinschaft pro Woche mit vielfältigen Auswahlmöglichkeiten die persönlichen Fähigkeiten kennenlernen, ausprobieren und erweitern.

Ab dem 5. Jahrgang werden die Schüler*innen in den freien Lernzeiten (FLIGS) auf selbstständiges Lernen vorbereitet, im 6. und 7. Jahrgang können sie in sechs Unterrichtsstunden ihr Lerntempo selbst bestimmen und verantwortliches Arbeiten einüben.

Die Möglichkeit zur Teilnahme am Girls' und Boys' Day gewährt Einblicke in genderuntypische Berufe.

Der 8. Jahrgang erhält eine Einführung des Berufswahlpasses (BWP) als Portfolio aller für eine Bewerbung relevanter Unterlagen und Qualifikationen

Eine Unterrichtseinheit „Berufe“ im Fach Arbeitslehre-Wirtschaft vermittelt Kenntnisse über ein breites, auch genderüberwindendes Berufsspektrum, Bewerbungsschreiben und das Projekt „Beachmanager“. Die Schüler*innen nehmen

an einer außerschulischen Potentialanalyse (für GU-Kinder bestimmter Förderschwerpunkte in der Schule) mit anschließendem Auswertungsgespräch teil.

Der Deutschunterricht vermittelt im Zeitungsprojekt Kenntnisse über Strategien in Texten wie Interview, Recherche, Verfassung eines Artikels, Layout und Print.

Der Besuch der Praktikumsausstellung der 9. Klassen zeigt den Schüler*innen die Ergebnisse der Berufspraktika ihrer älteren Mitschüler*innen, denn jetzt beginnt die Suche und Bewerbung für einen eigenen Praktikumsplatz für den 9. Jahrgang.

Berufsfelderkundungstage haben das Ziel, die Schüler*innen bei ihrer Lebensplanung und Berufswahl zu unterstützen. Sie vermitteln Einblicke in verschiedene Berufsfelder und Strukturen verschiedener Betriebe und ermöglichen direkten Kontakt mit Fachleuten.

BIZ-Besuche (Berufsinformationszentrum der Bundesagentur für Arbeit) helfen beim Kennenlernen relevanter Websites, Tests und Zeitschriften für die Hilfe bei der Berufswahl.

Im 9. Jahrgang findet das 3-wöchige Praktikum mit Anfertigung einer Praktikumsmappe, die z.B. Tagesberichte, Interviews und Informationen über den Betrieb enthält, statt.

In einer Praktikumsausstellung wird präsentiert, was in der Zeit des Praktikums erlernt wurde.

In Unterrichtsreihen in Deutsch, Englisch und Erziehungswissenschaft werden Beruf und Lebensplanung zum Thema.

Berufskundliche Fächer wie Bürokunde und Informatik können als Wahlfach belegt werden. Anschlussvereinbarungen unter Beteiligung der Schüler*innen, Tutoren*innen und Eltern (z.T. auch der Berufsberater*innen) werden erarbeitet.

Informationsveranstaltungen einer Mitarbeiterin der Bundesagentur für Arbeit über weitere Bildungswege und Hilfsangebote der Bundesagentur für Arbeit bei der Berufswahl und Bewerbungstrainings mit außerschulischen Partnern (z.B. ifd, AOK) im Klassenverband werden angeboten. Die Lehrer*innen machen auf Termine von Ausbildungsmessen, Tagen der Offenen Tür an den Berufskollegs und freien Ausbildungsplätzen aufmerksam. Es gibt regelmäßig die Möglichkeit zum Einzelberatungsgespräch (Berater*innen der Bundesagentur für Arbeit, Berufsberater*innen des ifd oder

INTRA, Paten der Ausbildungsbrücke oder den Berufswahlkoordinator*innen der IGS Bonn-Beuel).

Darüber hinaus berichten Auszubildende „Ausbildungsbotschafter*innen“ in den einzelnen Klassen authentisch über die Praxis der Berufswelt. Schließlich soll eine Projektwoche zur Selbstfindung beitragen.

Im 10. Jahrgang werden verstärkt Informationsveranstaltungen der Bundesagentur für Arbeit über berufsbildende Schulen und regelmäßige Möglichkeiten zum Einzelberatungsgespräch (Berater*innen der Bundesagentur für Arbeit, Berufsberater*innen des ifd oder INTRA, Paten der Ausbildungsbrücke, den Berufswahlkoordinator*innen der IGS Bonn-Beuel) angeboten.

Auch im 10. Jahrgang können berufskundliche Fächer wie z.B. Bürokunde oder Informatik belegt werden. Weitere Praktika, Bewerbungstrainings und Berufseinstiegstests sind möglich. Regelmäßige Information über freie Ausbildungsstellen und Termine der Berufswahlmessen werden angeboten.

In der Oberstufe findet vor den Sommerferien das 3-wöchige Praktikum der EF statt. In der Q1 + Q2 (fakultativ) der Besuch der „Vokatum Bonn“.

Universitäten und Hochschulen im Gebiet Bonn/ Rhein-Sieg stellen sich vor, es gibt Informationsveranstaltungen zum sozialen Jahr im Ausland, Berufsberatung in der Schule durch Berufsberater*innen der Bundesagentur für Arbeit, ein Seminar zum Thema Bewerbung/Assessment und weitere Informationsveranstaltungen nach Angebot und Nachfrage (z.B. Vorstellung der Ausbildung bei der Bundespolizei).

Claudia Anthony



WORKEXPERIENCE

Berufspraktikum englischer Austauschschüler in Bonn

It all started on a cold, dark Monday morning some time in October. I was given a choice - to go or not to go.

After much persuasion from Mrs Osborne, my German teacher, I made the bold decision to go, but would I regret it? I am of course talking about whether or not I should go on an exchange visit to Germany in November 2001 to stay with students from the Bonn-Beuel Gesamtschule.

My initial reaction was "No way!" but after a lot of discussion at home and with a friend, Alfie, we both decided to make the decision to go. And we haven't regretted it.

I am writing this on our last full day here in Bonn and I shall be sad to leave. We have been amazed at how friendly and helpful everyone has been, both in school and in the town. Combined with the friendly and helpful atmosphere between both the students from Oxford and Bonn and the host families, this ensured that we quickly settled in with everyone going out of their way to make us feel at home.

My partner Steffen and his mother and father were extremely welcoming, and I think I speak for most of the other English students when I say that living away from home with people who cannot speak your language is not nearly as daunting as we imagined.

During our trip we learned a lot about German culture and traditions and visited many interesting places including "Das Haus der Geschichte" and Cologne cathedral. For those English students like myself doing workexperience during the day there was always something to do - during the evenings, too.

We would all meet up along with our partners either to play bowling, pool, visit the cinema or just for a drink at a bar. As well as being a chance for me to meet up with my English friends, we all had great fun trying out each others' language and getting to know each other, and it was a nice way to finish the day.

So my final thoughts on this trip?

Well, we have all had a great time and to be honest I am not really looking forward to returning to our normal "school work, homework, no homework" lifestyle I know is waiting for us at home. Auf Wiedersehen.

Mark Prince, Gosford Hill School, Kidlington, Oxford



Gosford Hill meets IGS - November 2001

Kurze Aussagen englischer SchülerInnen, die im November an unserem Austausch teilnahmen:

"I enjoyed all of it."

"The families were really nice and made me feel welcome."

"The family was great, the work experience was great, the sites were great. The whole exchange was brilliant."

"The whole trip was brilliant. The girls were very pretty. I enjoyed the trips, and the food was nice. Wow - das war der beste Urlaub. I love Germany! Cologne, Bonn, everything - especially IIG&M - when can we come back?"

"I enjoyed all of it but the chocolate factory was the best."







„SCHULE OHNE RASSISMUS“

– das wollten wir schon sein, als es das Netzwerk noch gar nicht gab. Eine intensive Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und mit der Entrechtung von Andersdenkenden und allen, die nicht „deutsch“ genug erschienen, prägten die frühen Jahre der IGS.

Unvergesslich für alle, die dabei waren, ist die versteckte Theateraktion am 50. Jahrestag der Machtübergabe an die Nazis im Januar 1983 als einzelne Schülerinnen und Schüler von Männern in Ledermänteln aus der vollbesetzten Aula „abgeholt“ wurden.

- Neben dem Wandfries über dem Aula-Eingang und dem Guernica-Wandbild bei den Kickern gibt es auch außerhalb der Schule sichtbare Spuren dieser Zeit. Als Ergebnis eines Forschungsprojekts zum Schicksal der Fremd- und Zwangsarbeiter in Beuel in Zusammenarbeit mit der Bonner Geschichtswerkstatt wurde ein Gedenkstein auf dem Finkenberg errichtet.

Das Fotoprojekt „Jedes Kind ist einzigartig“ zeigte schon Anfang der 90er Jahre, dass die kulturelle Vielfalt der Schülerinnen und Schüler wertgeschätzt wurde.

Aufgerüttelt durch die rassistischen Ausschreitungen an verschiedenen Orten in Deutschland gab es dann Ende der 1990er Jahre verschiedene Workshops, einen großen Projekttag und schließlich 2001 das Votum von mehr als zwei Dritteln aller Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, sich gegen Diskriminierung einzusetzen. Das Menschenbild „Schule ohne Rassismus“ feierte die Aufnahme ins bundesweite Netzwerk SoR – als erste Bonner Schule. Damals war ein Luftbild noch eine aufregende Sache, da Hubschrauber und Fototeam minutengenau abgerechnet wurden und folglich tatsächlich alle zur richtigen Zeit am richtigen Ort stehen mussten.

In den folgenden Jahren wurden die Gedenktage zur Reichspogromnacht und zur Befreiung von Auschwitz begangen, mit Ausstellungen, Stolpersteinen im Schulgebäude, der Vorführung von „Shoah“ in der Aula und immer wieder auch in Kooperation mit der „Beueler Initiative gegen Fremdenhass“ beim Schweigegang und Veranstaltungen im Jungen Theater Beuel. Theateraufführungen der Mittel- und Oberstufe beschäftigten sich mit dem Thema; Klassen und Kurse besuchten Gedenkstätten.

Neue Impulse bekam die Antirassismus-Arbeit im Herbst 2015: Während vereinzelt Elternstimmen laut wurden, dass „man seine Kinder ja nicht mehr auf die IGS schicken kann, wenn nebenan Flüchtlingscontainer aufgebaut werden“, entwickelte die SV Ideen für ein Willkommensprogramm. Aus der Idee des Willkommensbaums der Teilkonferenz Schule ohne Rassismus zum 1. Mai 2016 entstand die Tradition des Maibaums. Die Vornamen der ganzen Schülerschaft hingen 2017 daran auf Schleifen geschrieben und mit Herzen für die sexuelle Vielfalt wurde er 2018 geschmückt.

In vielen Klassen wurden Kinder und Jugendliche aufgenommen, die allein oder mit ihren Familien aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern geflohen waren. Hier wurde Solidarität praktisch und Tutorinnen und Tutoren, Kinder, Eltern und Ehrenamtliche engagierten sich auf vielfältige Weise, um die Kinder (ohne deutsche Sprachkenntnisse und zum Teil nicht alphabetisiert) in ihren Klassen heimisch werden zu lassen.

In diesem Artikel habe ich keine Namen genannt, denn es sind so viele Gesichter, die mir dazu einfallen – so viele kreative Köpfe, so viele brennende Herzen, so viele tätige Hände, die in den letzten 40 Jahren auf dem Weg zu einer „Schule ohne Rassismus“ mitgearbeitet haben.

„Schule ohne Rassismus“ ist kein Label, kein Gütesiegel und keine Auszeichnung – es ist „work in progress“, ein Wunsch, eine Selbstverpflichtung, viel Arbeit und viel Spaß!

Anemone Schneider





DIE SCHULE GEHT IN DEN STADTTEIL *Der Gedenkstein im ehemaligen Steinbruch am Finkenberg*

1 943 brachten die Nazis in Beuel drei polnische Zwangsarbeiter um, weil sie Kontakt zu deutschen Frauen hatten. In einem von Jochen Teichler und Gisela Gebauer geleiteten Projekt der IGS-Beuel wurde dieser Mord vor etwa 10 Jahren in allen Einzelheiten recherchiert. Nach vielem Drängen und Demonstrieren erreichten die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule, daß der Stadtbezirk Beuel an der ehemaligen Hinrichtungsstelle (in den Grünanlagen des Finkenbergs) einen festen, in der Erde verankerten Gedenkstein errichtete. (Die Bonner Presse und das polnische Fernsehen berichteten ausführlich darüber).

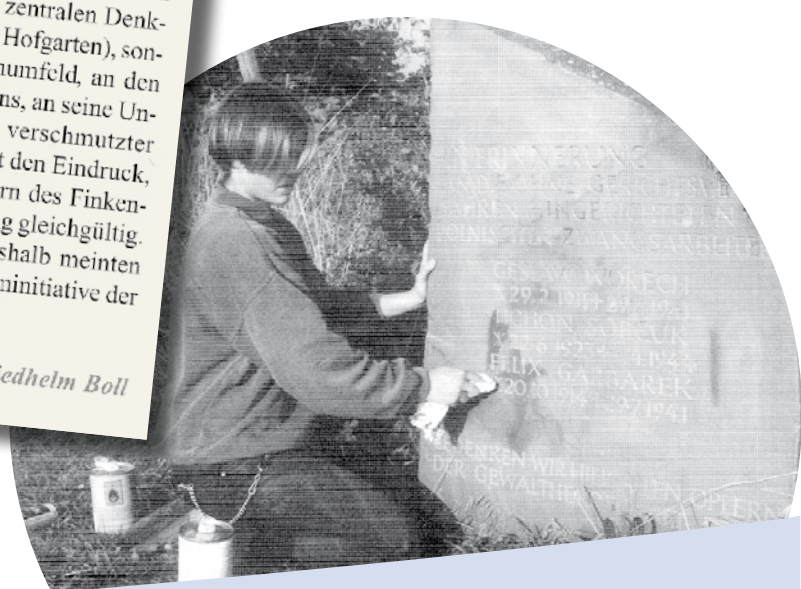
DIE zuvor von der Schülerschaft selbst entworfene und aufgestellte Gedenktafel war nämlich mehrfach ausgegraben und ins Gebüsch geworfen worden. Offenbar hatten unbelehrbare Anwohner nicht an dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte erinnert werden wollen. Schon gegen die Schändung der Gedenktafel hatten viele Anwohner Stellung bezogen. Zusammen mit Jochen Teichler, einigen Schülerinnen und Schülern so-

wie mit meinen Kindern hatten wir die provisorische Gedenktafel wieder eingegraben.

IM Sommer 1997 benutzte jemand den Gedenkstein als Untergrund für sein „tack“ (graffity). Als sich über Monate niemand fand, um den Gedenkstein zu säubern, suchte ich Abhilfe. Zusammen mit meinen Töchtern Anne und Barbara wurde das Erinnerungsmal der ermordeten Zwangsarbeiter in langwieriger Kleinarbeit (Lösungsmittel, Zahnbürsten, Lappen) gereinigt.

DER Nationalsozialismus war im Alltag unseres Volkes fest verankert. Deshalb meinten damals die Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, man sollte sich nicht nur an einem zentralen Denkmal (wie im Bonner Hofgarten), sondern auch im Wohnumfeld, an den Orten des Geschehens, an seine Untaten erinnern. Ein verschmutzter Gedenkstein erweckt den Eindruck, als sei den Anwohnern des Finkenbergs diese Erinnerung gleichgültig. Dem ist nicht so. Deshalb meinten wir, hier sei wohl Eigeninitiative der richtige Weg.

Friedhelm Boll



DIENZ BEI PAPST JOHANN

SÄKULARE TAFELRUNDE

1997 erreichte die IGS Bonn-Beuel der Aufruf der Welthungerhilfe, einen künstlerischen Beitrag zur geplanten Ausstellung „Wir haben den Hunger satt!“ zu leisten.

Auch wir wollten unsere Forderung nach gerechterer Verteilung der Güter dieser Welt zum Ausdruck bringen und zeigen, dass die Gerechtigkeit unter den Menschen noch nicht erreicht ist. Gleichzeitig sollte aber auch ein Zeichen der Hoffnung gesetzt werden, dass wir noch nicht am Ende aller Entwicklungen stehen und Veränderungen möglich sind.

• So lag es nahe, das „Cenacolo“ von Leonardo da Vinci in der Mailänder Kirche Santa Maria delle Grazie als Ausgangsbild zu nehmen. Unsere Überlegungen sahen vor, dass die grundsätzliche Komposition des Bildes erhalten werden sollte, ebenso die Gesten der Apostel.

Waren von Leonardo die handelnden Figuren in der Zeit der Renaissance angesiedelt worden, so sollte unsere Arbeit von der heutigen Zeit berichten. Wir entschieden uns also, Leonardos Apostel zu einer Darstellung der Völker dieser Welt werden sollten, die in Auseinandersetzung um das Brot in heftigem Streit lagen. Sichtbarer Ausdruck der Ungerechtigkeit sollte der gedeckte Tisch. Der die Güter dieser Welt auf ungerechte Weise verteilt zeigte: während die Menschen des Westens vor reich gedecktem Tisch agieren, bleibt den armen am anderen Ende der Tafel kaum mehr als ein zerrissenes Tischtuch.

Zwischen den Ausführenden kam es zu einer grundsätzlichen und umfangreichen Kontroverse, wie auf die von Leonardo ins Zentrum gesetzte Gestalt des Jesus Christus eingegangen werden sollte.

Herrschte zunächst die Auffassung, dass man ihn einfach weglassen sollte, gewissermaßen als Ausdruck absenter Hoffnung, so entschied sich die Gruppe nach langen Überlegun-

gen dazu, Christus in dem von Leonardo vorgegebenem Ausdruck zu belassen und ihn auf diese Weise aus unserer Bildwirklichkeit des ausgehenden 20. Jahrhunderts herauszuheben. Die Vorstellung, so ganz auf die Hoffnung zu verzichten, erschien letztlich allen als nicht erstrebenswert. Es sei doch tröstlich, dass man „jemanden habe, an den man sich wenden könne, und sei es mit Anklagen“ wurde formuliert.

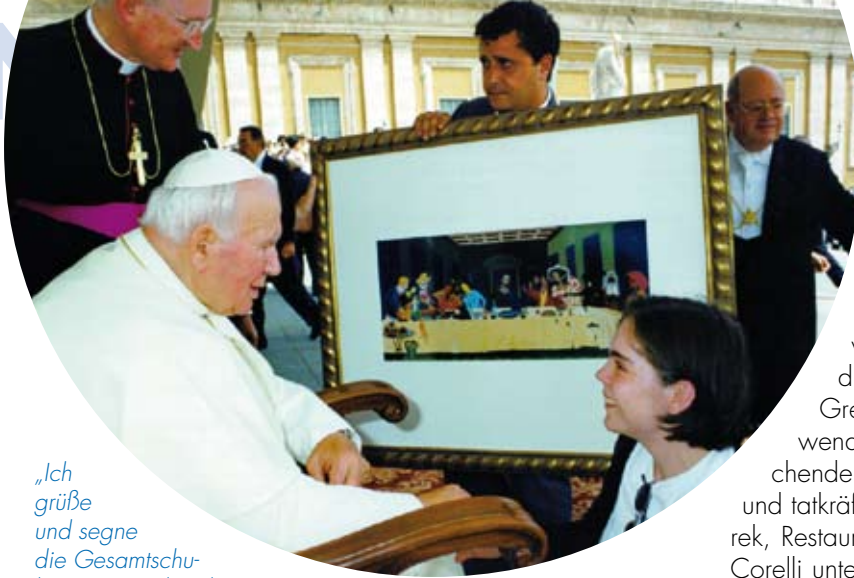
Der Innenraum, der die Tafelrunde beherbergt, wurde durch die Schülerinnen und Schüler ebenfalls eine bedeutende Veränderung: Sie beließen ihn zwar in seiner zentralperspektivischen Auffassung, „öffneten“ aber die Seitenwände zu großen Fenstern, die einen grandiosen Ausblick auf einen nächtlichen Sternenhimmel ermöglichen. Dadurch verstärkt sich der Eindruck, dass die die Menschen im Streit versammelt sind und nach Wegen und Auswegen suchen, wie unsere Erde wohnlicher gemacht werden kann und wie sehr zur gleichen Zeit räumliche Enge und die Begrenztheit der Ressourcen die dabei entscheidenden Determinanten sind.

Gestaltet wurde die „Säkulare Tafelrunde“ im Projekt in nur einer Woche von Schülerinnen und Schülern der damaligen Jahrgangsstufen 9, 11 und 13. Über das Verfahren der Tontrennung wurden Entwürfe gemacht: es wurden Überlegungen angestellt, welche Völker und Nationalitäten als repräsentativ für unsere Zwecke gelten konnten und wie man sie durch Kleidung und Attribute kenntlich machen könnte.

Günstig für unser Vorhaben war, dass sich viele Schülerinnen und Schüler nicht gut kannten, dass sie der Wille zur künstlerischen Gestaltung zusammengebracht hatte und auf diese

Weise die sachorientierte Arbeit





*„Ich grüße und segne die Gesamtschule Bonn-Beuel und deren Angehörige und Freunde“
Papst Johannes Paul II. bei der Audienz zur Übergabe der „Säkularen Tafelrunde“ am 2. Juni 1999 durch Annika Bonn, Schülerin der IGS Bonn-Beuel*

Voraussetzung dafür wurde, dass alle zu einer Gruppe werden konnten. Die Austarierung der unterschiedlichen künstlerischen Voraussetzungen, unterschiedliche persönliche Interessen und daraus erwachsene persönliche Konflikte wurden durch die Herausforderung einer großen gemeinsamen Aufgabe bewältigt. Die Entwürfe wurden von allen hergestellt, es gab keine „Spezialisten“ für das Zeichnen. Ebenso herrschte bei der sich anschließenden Aufgabe des Malens eine angenehme Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung und des Lernens voneinander.

Ohne die technische Unterstützung des Kollegen Hans Bongartz, der das Bild rahmte und transportfähig machte, hätte die „Säkulare Tafelrunde“ nicht in dieser Form präsentiert werden können. Insgesamt gab es 21 Quadratmeter Leinwand auf fünf unterschiedlich großen Segmenten, die zusammengesetzt erst das Bild ergaben, zu spannen. Ein solides Untergestell aus Holz musste gezimmert werden, um die fünf Segmente zusammenzuhalten und durch eine sieben Meter lange Eisenstange in Form zu halten. Etwa 23 Kilo Farbe wurden verarbeitet.

Die Arbeit der Projektgruppe erfuhr große Unterstützung von vielen Seiten. Die „Welthungerhilfe“ trug durch einen ansehn-

„Das letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci in einer Adaption von Schülerinnen und Schülern der IGS Bonn-Beuel

AUDIENZ

PROJEKTE

lichen Geldbetrag dazu bei, dass die finanzielle Grundlage gelegt werden konnte. Große Förderung erhielten wir aus Mitteln der Schule. Einen Sponsorenbeitrag erhielten wir durch den Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner. Die Bilderrahmenfabrik Randolf aus Grevenbroich, Talstraße 104 schenkte uns die notwendigen 25 Meter Goldleiste, die wir für die entsprechende Rahmung des Bildes benötigten. Unentgeltliche und tatkräftige Unterstützung erhielten wir von Stanislaw Kurek, Restaurator mit polnischer Ausbildung. Die Circusschule Corelli unter der Leitung von Herrn Kurznals stellte uns mehrfach ihren Transporter und den Fahrer Caspar Kreuzer zur Verfügung.

Am 5. Dezember 1997 wurde die „Säkulare Tafelrunde“ im Rahmen der Gesamtausstellung vom Veranstalter „Welthungerhilfe“ in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland vorgestellt. Danach wurde sie für die Monate Januar bis März 1998 auf Initiative von Staatssekretär Härtl ins Bundesministerium für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit geholt. Auf der Suche nach einem endgültigen und repräsentativen Platz zur Hängung kam die Projektgruppe auf die Idee, dieses Bild Papst Johannes Paul II. zu überreichen. Dieser nahm das Bild mit Schreiben vom 5. Mai 1999 an und lud mit Schreiben vom 4. Dezember 1998 zur Audienz nach Rom.

Mitglieder der Projektgruppe waren: Annika Bonn, Katrin Cyrus, Dery Duran, Mira Kirchof, Jennifer Kunze, Ulrike Lösch, Marion Nitsch, Katharina Scherrer, Daniela Schneider, Rimma Schütz (damals alle 9. Jahrgang), Manuela Horn, Sandra Krämer, Nicole Leger, Annika Over, Aukje Rondorf, Anna Schurich, Sarah Schwärtzler (damals alle 11. Jahrgang), Marias Bösing, Felicitas Henrich, Robin Rondorf, Tobias Wagner (damals alle 13. Jahrgang).

Die Leitung des Projektes lag in den Händen von Hedwig Benke und Peter Hacker, die auch diesen Bericht verfassten.

•

aus: Jahrbuch 1998/99

PROJEKTTAG REICHSPROGROMNACHT

• Aus Anlass des 50. Jahrestages der Reichsprogromnacht stellte sich unsere Schule 1988 mit der Veranstaltung eines Projekttagess dem Thema. Der reguläre Unterricht war für diesen Tag ausgesetzt, Schüler und Lehrer fanden sich in Gruppe zu vielfältigen Veranstaltungen und Aktionen zusammen. Der Haupteingang der Schule war mit einer riesigen schwarzen Folie verhängt auf der das Datum ‚9. November 1938‘ mit gelben Lettern aufgetragen war. Wer auf das Gebäude zukam, dem war klar: Hier beschäftigt man sich heute mit einem dunklen Kapitel unserer Geschichte, hie stellt man sich Unangenehmen, hier versucht man, Licht ins Dunkel zu bringen und hinter den Vorhang zu schauen.

Diese Annäherung konnte, das war in vielen Vorgesprächen klar geworden, nur differenziert erfolgen, d.h. keine zentrale Großveranstaltung, sondern klassen- oder jahrgangsorientierte Arbeit in Abstimmung von Schülern und Lehrern. In der 5. Und 6. Jahrgangsstufe z.B. war das Ziel des Projekttagess ‚Solidarität‘ – Solidarität von Kindern für Kinder für die jüdischen Nachbarskinder von damals und die ‚Juden‘ von heute. Sachinformationen mussten gerade hier auf einem weg vermittelt werden, der Identifikation ermöglichte, Wissensvermittlung an Gefühlserlebnisse koppelte. Dazu eigneten sich Gespräche mit Zeitzeugen, Nachgestaltung in Bild, Spiel und Lied, Beseitigung von Wandschmierereien, Übertragung in den (Klassen-)Alltag: Wer wird aus unserer Mitte ausgegrenzt – und warum?

Otti Pfeffer, Autorin von „Nelly wartet auf den Frieden“ (Erlebnisse von Nelly mit einer Behinderten, die von den Nazis umgebracht wurde), die als Zeitzeugin las und erzählte, resümierte, sie hätte eine sehr bewegte, eindringlich fragende und interessierte Schülerschaft erlebt. Ihr sei klar geworden, dass man an dieser Schule den Tag ernst nähme, sich große Mühe gegeben habe.



Die zwölf- bis 14-jährigen Schüler der Jahrgangsstufe 7 und 8 hatten ebenfalls die Möglichkeit, sich mit Zeitzeugen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus allerdings wollte man auch Zeichen setzen, also nach „draußen“ gehen, um Betroffenheit mitzuteilen und auszulösen. Die jüdischen Friedhöfe am Kaiser-Karl-Ring und in Schwarzhemdort boten Gelegenheit, sich mit jüdischer Kultur im Allgemeinen und jüdischen Totenkult im Besonderen auseinanderzusetzen. Auseinandersetzung bedeutete in diesem Fall auch, mit Rechen und Hacke, Besen und Lappen Gräber und Wege von Unkraut und Laub zu befreien. Zum Schluss wurde mit dem Vorsteher der Synagogengemeinde ein Kranz für die ermordeten Juden niedergelegt. Schülerkommentare zum Abschluss: *„Mir wurde bewusst, was da eigentlich Grausames gemacht worden ist. Man hat bemerkt, dass die Angehörigen nicht mehr da sind, und da haben wir für die Toten gearbeitet. Irgendwie fühlt man sich doch verpflichtet dazu. Es war doch die Generation unserer Großväter, die die Angehörigen der Toten unter die Erde gebracht hat.“*

Die 9. Und 10. Jahrgänge setzten, soweit sie sich nicht als Zuschauer an der Szenencollage der Oberstufe in der Aula beteiligten, ihr handwerklich Geschick bei der Durchführung ihrer Projekte ein. Hier entstand das Modell der ehemaligen Bonner Synagoge, die am 10. November 1937 zerstört wurde. Dem Bau des Modells waren Nachforschungen und Er-

GROMNACHT PROJE



arbeitung des historischen Kontextes vorausgegangen. Der symbolische Aufbauakt am ehemaligen Standort, einem heutigen Parkplatz, begleitete die Flugblattaktion der „Geschichtswerkstatt“, die sich schon seit geraumer Zeit auf das Datum 9. November vorbereitet hatte. Die Übertragung auf unsere Zeit, wieder mit dem Ziel, die Lebensumstände von Minderheiten und Randgruppen in Deutschland“ 50 Jahre danach“ zu beleuchten, wurde einmal in Klassen selbst erlebt, wo es zu lebhaften bis kontroversen Diskussionen zwischen deutschen und ausländischen Schülern kam. Zum anderen waren auch hier wieder Experten von außerhalb eingeladen, die mit unseren Schülern die Aussiedler-, Asylbewerber- und Migrantenproblematik erörterten.

Das Projekttagskonzept für die Oberstufe sah zum einen zentrale Rahmenveranstaltungen vor - z.B. Verhüllung des Eingangs, Toncollage, Flugblätterstellung und -verteilung, Szenentheater, Interviews und Videodokumentation, zum anderen plante sie ein, dass diese Anstöße in den Tutorengruppen aufgegriffen und vertieft würden. Besonders beeindruckte hier ein jüdisches Lebensmittelgeschäft, das hinter einer Scheibe im Forum als „Environment“ (Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!), und eine Toncollage, die Marschmusik und Propagandareden, Hymnen und Jubel den ganzen Tag über zu einem beklemmenden Dokument akustischer Manipulationsmöglichkeiten zusammenstellte, das in Schulgebäude und Außengelände übertragen wurde. Schülerkommentar: „Es ist anstrengend, nicht im Takt zu marschieren. Dann rufen Goebbels und Hitler ihre Parolen aus. Beim Jubeln des Volkes fühle ich mich wie auf einer Achterbahn. Wäre ich damals nicht auch gerne in der Menge gewesen? Und hätte Goebbels zugejubelt?“

Die Machtergreifung Hitler wurde am 30. Januar 1933 in einem aufsehenerregenden Simulationsspiel in der Gesamtschule Bonn-Beuel nachgestellt. Schülerinnen und Schüler verschwand, die Schulleitung wurde ihres Amtes enthoben und die Schülermitverwaltung aufgelöst. Trotz grundsätzlich breiter Zustimmung entzündete sich an dieser Simulation eine langanhaltende und heftige Diskussion.

Michael Newen

aus: *20 Jahre IGS Bonn-Beuel*
1998



WELTKLIMAKONFERENZ JUGEND

WELTKLIMAKONFERENZ 2017

DER JUGENDGIPFEL DER WELTKLIMAKONFERENZ AN DER IGS

Im November 2017 fand in Bonn die Weltklimakonferenz statt.

Im Vorfeld dazu trafen sich vom 2.-4. November 2017 junge Klimaaktivist*innen aus aller Welt zum internationalen Jugendgipfel – Conference of Youth – kurz „COY13“.

Diesmal stand die Konferenz unter der fidschianischen Präsidentschaft und dem diesjährigen Motto „Talanoa Mada“.

Diese beschreibt eine fidschianische Form des offenen und ehrlichen Dialogs.

- Die Jugend ist es, die den Klimawandel besonders betrifft und am stärksten zu spüren bekommen wird. Auch ist es die Jugend, die den Klimawandel noch stoppen kann und deshalb trafen sich rund 1300 engagierte junge Menschen aus 114 Ländern in Bonn, um über die aktuellen Themen zum Klimaschutz und zum Klimawandel zu diskutieren.

Gastgeber waren Schüler und Schülerinnen der IGS Bonn-Beuel. Das Organisationsteam der Schule unterstützte die Veranstalter u.a. bei der Verpflegung, Betreuung und Vermittlung von Übernachtungsmöglichkeiten und nahm auch selbst an den Veranstaltungen aktiv teil.

In unzähligen selbstgestalteten Workshops, Seminaren, Diskussionsrunde, Vorträgen, Schauspielen und Kunstausstellungen wurde neues Wissen in den Bereichen Klimawandel, Politik und Nachhaltigkeit erlangt.

Insbesondere die Bildung in diesen Bereichen ist eminent wichtig, um sich aktiv einzubringen.

Die große Abschlussveranstaltung in der IGS war die Grundlage für die Präsentation der erarbeiteten Forderungen auf der Weltklimakonferenz.

Die jungen Menschen aus aller Welt haben sich an der IGS sehr wohl gefühlt.

WELTKLIMAKONFERENZ IN DER BROTFABRIK

Am 16.11.2017 waren die Klassen 7B und 7F von der Integrierten Gesamtschule Bonn-Beuel von 8.00 bis 15.00 Uhr auf der Weltklimakonferenz in der Brotfabrik. Das Thema für die rund 120 jugendlichen Teilnehmer lautete „Welt erfor-schen – Welt gestalten“.

Für die Gruppe der Theaterwerkstatt begann der Tag mit dem Theaterstück „In meinem Hals steckt eine Weltkugel“. Darin ging es um das Klima und wie wir es besser machen können. Die Schauspieler haben von verschiedenen Kindern erzählt, die Hilfe brauchen. Dazu sagten sie Name und Alter. Aber sie konnten nicht allen helfen, und mussten sich eine Person aussuchen. Eine von den Schauspielerinnen äußerte: „Sind wir nicht wie die Nazis!? Wir entscheiden über Leben und Tod der anderen.“

Im zweiten Teil gab es verschiedene Workshops, zum Beispiel die Radiowerkstatt, Schreibwerkstatt, Designwerkstatt und Musikwerkstatt.

In der Radiowerkstatt habe ich als Reporter einen Text über den Klimawandel geschrieben und danach aufgenom-



DIGIPFEL WELTKLIMA

men. Dann haben wir ein Interview über unsere Lieblingskünstler durchgeführt.
Es war ein sehr toller Tag.

Max Bhanot, Klasse 7B

Für die „Filmgruppe“ begann die Weltklimakonferenz in der Brofabrik mit einem Vortrag des Wissenschaftlers Dr. Roelof Rietbroek. Er beantwortete die Fragen „Warum steigt der Meeresspiegel nicht überall gleich und wie kann man das messen?“
Im Anschluss daran sahen wir den Film „Nicht ohne uns“, wo Kinder aus verschiedenen Ländern und Kontinenten von ihren Wünschen, Träumen und Hoffnungen für eine bessere Welt erzählen.

Nach einer kleinen Frühstückspause starteten wir unsere Arbeit in den verschiedenen Workshops.

Ich habe an der Forschungswerkstatt „Kakao und andere Naschereien“ teilgenommen. Dort habe ich gelernt, woher die Schokolade kommt, was „Fairtrade“ bedeutet und dass Kinder auf Kakaopflanzungen arbeiten, ohne je ein Stück Schokolade gegessen zu haben.

Für mich war die Teilnahme am Workshop eine gute Erfahrung.

Hamid Kadiri, Klasse 7B



Ich finde die IGS super, weil wir eine großartige SV mit Schülerinnen und Schülern der 5. - 13. Jahrgangsstufe haben, in der man wirklich etwas verändern kann.



PROJEKTE

BILL GATES ZU BESUCH B

Hallo Gerhard, Hallo Bill!

Angefangen hatte es mit einem Anruf der Vorsitzenden des Bundeselternrats, Frau Renate Hendricks, im August 1998. Sie war auf der Suche nach einer Tagungsstätte, um im Rahmen eines kleinen Kongresses gemeinsam mit der Firma Microsoft eine Initiative für Eltern zur Schule* besser begegnen zu können. Unsere Schule übernahm gern die Gastgeberrolle. Beim ersten Planungsreffren ergab sich, dass Microsoft noch auf der Suche nach einem Ort war, um den Road-Ahead-Prize zu verleihen. Fest stand lediglich, dass der Preis in Bonn vergeben werden sollte und dass Mr. Bill Gates persönlich erscheinen würde. Frau Silbermann, Repräsentantin von Microsoft, gewann bei ihrem Besuch einen guten Eindruck von der Schule und im anschließenden „Bewerbungsverfahren“ gegen andere Orte, in Frage kamen das alte Wasserwerk, die Redoute u.ä., konnte unsere Schule den Preis erhalten. Nach etlichen Besuchen von Mitgliedern der Microsoft-Presseabteilung und des Bundeskanzleramtes fiel die Entscheidung im Dezember, Microsoft würde am 4. Februar 1999 die Verleihung des Road-Ahead-Prize mit Bundeskanzler Gerhard Schröder, Ministerpräsident Clement und Bill Gates an unserer Schule durchführen; im Anschluss sollte die gemeinsame Tagung von Bundeselternrat und Microsoft stattfinden.

An dieser Stelle wird darauf verzichtet, von der Zahl und der Dauer der Besuche von Protokolleffern und Sicherheitsbeamten zu berichten. Große Ereignisse werfen eben ihre Schatten voraus. Es wurde schließlich ein Großereignis, das für viel Publicity sorgte und die Schule bundesweit in die Schlagzeilen brachte. Falsch ist, dass seitdem ernsthafte Überlegungen bestanden, die Schule zukünftig „Bill-Gates-Gesamtschule“ zu nennen. Richtig ist aber, dass der enorme Aufwand der Schule viele neue Partner und Freund besichert hat, die uns ihre Unterstützung zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler zukommen lassen.



BILL GATES ZU BESUCH



Am Veranstaltungstag durften 100 Schülerinnen und Schüler unserer Schule als geladene Gäste dabei sein, weitere 100 präsentierten in verschiedenen Räumen ihre aktuelle Arbeit mit neuen Technologien. Besondere Aufmerksamkeit erzielte am Nachmittag das sog. KIRPP-Projekt der Klasse 5.5. Sie beteiligte sich an einem Modellvorhaben, in dem neue Technologien ab Klasse 5 in den Unterricht einbezogen werden. Die Abkürzung steht für Kommunizieren, Informieren, Recherchieren, Produzieren und Präsentieren. Die Schülerinnen und Schüler hatten zusammen mit ihren Tutoren Gisela Thomé und Thomas Meyer eine Präsentation vorbereitet, die auch dem zuständigen Vertreter der Schulaufsicht, Herrn Thomas Löwenbrück, gut gefiel. Da passte es gut, dass die Firma PC-Ware der Schule zum Abschluss der Veranstaltung 12 neue Rechner und einen CD-Server schenkte und Microsoft mit der Software-Ausstattung der Gesamtschule Bonn-Beuel als „Microsoft-Partnerschule“ auch nicht nachstehen wollte. Wie der Rheinländer so sagt: Man kennt sich, man hilft sich.

Aus Schülersicht

Am Donnerstag dem 4.2.1999 war in der Integrierten Gesamtschule Bonn Beuel die Hölle los. Der reichste Unternehmer der Welt, Bill Gates, der Bundeskanzler Gerhard Schröder, der Ministerpräsident Wolfgang Clement und die Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann waren in der Schule. An dem Tag war kein normaler Unterricht. Es durften nur zwei Schüler pro Klasse kommen. Bill Gates verlieh drei deutschen Schulen den Road- Ahead Preis. Zu den Gewinnern zählte die IGS allerdings nicht. Trotzdem spendierte Microsoft zwölf Computer und einen Server, und jeder Schüler der ausgelost worden war, kriegte ein Road- Ahead Capi und ein Softwarelexikon Encarta '99, das im Handel 100Mark kostet.

Benjamin Hofmann



WAR'S SO? - SO WAR'S! PUNKTUELLE ERINNERUNGEN ZWEIER NATURWISSENSCHAFTLERINNEN*

Pilotprojekt - her damit, innovativ - what else?
Also waren wir bei den Ersten, die Naturwissenschaften (NW) integriert unterrichtet haben. Begonnen hat alles mit dem von der Bezirksregierung genehmigten Antrag für KONAWI (koordinierte Naturwissenschaften).

Daraus wurde später das Fach Naturwissenschaften. Im Wahlpflichtbereich NW wurde schon länger versuchsweise integriert unterrichtet.

- Das Vorhaben konnte nur gelingen durch total engagierte Kolleginnen und Kollegen, die gerne über den Tellerrand ihres eigenen Faches hinaus blickten und sich das fehlende Fachwissen der Nachbardisziplinen in Eigeninitiative erarbeiteten.

Gut war, dass unsere Schule immer sehr frühzeitig Informationen über den Stand der Diskussion auf Landesebene erhielt und so die Teilnahme an Fortbildungen schulintern als auch in Stützpunktschulen ermöglicht wurde. Ständig waren Absprachen im Fachbereich erforderlich, was gefühlt eine Million Konferenzen nötig machte.

Von ganz entscheidender Bedeutung aber war die hervorragende Zusammenarbeit der NW - Kolleg*innen in Wort und Tat. Zum Letzteren gehörte auch das Fitmachen zum Experimentieren. Die Intention, dieses Projekt anzugehen war einerseits, dass die Natur nur ganzheitlich erahnt und erschlossen werden kann. Sie ist wie ein Puzzle und damit mehr als die Summe der einzelnen Teile.

Andererseits braucht es, um gesellschaftspolitisch wichtige Entscheidungen treffen zu können, das ganzheitliche Denken

und nicht so sehr die Fachsystematik. Dazu noch einige Streiflichter:

... mit der Zeit entstanden immer mehr Skripte, Themenhefte und hausinterne Planungsmodule, was die Vorbereitung erleichterte.

... viele Kooperationen mit Universitäten in Bonn, Köln, Dortmund, Essen, IPN Kiel, Jülich und mit der Industrie gaben neue Impulse und erweiterten den Blick auf spannende NW-Themen.

... erfolgreiche Teilnahme an vielen Wettbewerben wie zum Beispiel „Chemie entdecken“, „bio-logisch“ gab den Schüler*innen Motivationsimpulse.

... Besuche der Physikshow, des Deutschen Museums, JuLab ließen die Schüler*innen wundern und staunen.

... Korkensammelstelle an der IGS, die damit die Aktion des Naturschutzbundes im speziellen Fall Schutz der spanischen Extremadura bezüglich Korkeiche und Kraniche unterstützte.

... experimentierfreudige, motivierte Schüler*innen zeigen geeignete Experimente und Exponate an den Tagen der offenen Tür für die „Neuen“.

... im Rahmen des WPI NW - Kurs zum Thema Regenwald wurden 2 km² Regenwald in Zentralafrika erworben.

... Erwerb des Puzzlesteins 14740 von den Schüler*innen des 10. Jahrgangs 2000. Beim Besuch der Expo in Hannover konnten sie das Einfügen ihres Puzzlesteines im „Living Planet Square“ (gestaltet von André Heller) live erleben. Die Schüler*innen waren bewegt und erfreut das Symbol zu sehen, das ihnen auf ungewöhnliche, künstlerische Weise dokumentierte, dass sie Verantwortung für unseren Planeten übernommen hatten.

**Sabine van Eldik und
Hiltrud Bennemann**

* Wir danken Rainer Kohlen für seine Erinnerungen.





EIN KURIOSER LUTSCHERAUTOMAT

Der Schüler Mads Lobitz und sein mechanisches Wunderwerk



Es fing alles im 7. Schuljahr an, als ich meinen Schülern im Technikunterricht die Aufgabe stellte, ein mechanisches Kartonbild zu erfinden, bei dem durch einen einzigen Schiebestreifen die ganze Bildszene mit möglichst mehreren sinnvollen Bewegungen lebendig

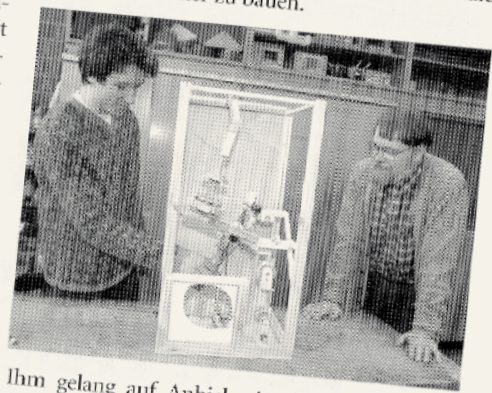
gemacht werden sollte (ähnlich den Pop-Up-Bildbüchern, aber begrenzt auf "Flachmechanik"). Mads, der sich nie zuvor besonders mit Mechanik beschäftigt hatte, baute völlig selbstständig ein kompliziertes Bild, in dem ein Krokodil aus einem Gebüsch sprang, dabei sein Maul bedrohlich aufsperrt und ein Mensch ängstlich aus einer Mülltonne blickt, deren Deckel sich zuvor hob.

Im späteren Wahlpflicht-Technikunterricht des 9. Schuljahres stand nun das Thema "Konstruktion von Warenautomaten" an, wobei ein Apparat erfunden werden sollte, der durch Einwurf und Prüfung einer bestimmten Münze eine Ware (am besten eine gut stapelbare, quaderförmige kleine Süßigkeit) ausgeben sollte.

Mads wollte aber etwas Rundes verkaufen und nahm als Ware "Lollies". Ich sah dabei die Schwierigkeiten der Stapelbarkeit solch runder Bonbons mit Stiel und die Komplikationen für eine mechanische Ausgabe. Vorsichtig versuchte ich Mads von seinem in meinen Augen unlösbaren Unterfangen abzubringen. Ich unterschätzte da allerdings seine Verbissenheit, mit der er Lösungen suchte, gewaltig...

Wieder suchte er völlig selbstständig schrittweise Lösungen für die vielen Teilprobleme (Münzprüfung/30 Pfg.-Preis, womit die Auslösung erst mit der dritten eingeworfenen Münze passieren sollte/Lutscher-Magazin in Form eines Karussells/Komplizierte Freischaltung, so dass der Lutscher auf einen Ausgabearm fallen konnte und in einer Spiralbewegung zur Entnahmeöffnung des

Automaten glitt). Dabei integrierte er noch eine witzige figürliche Apparatur in die Münzprüfung: ein Holzmännchen, durch dessen linkes Bein die "falschen" Münzen in die Rückgabe glitten und die "richtigen" durch das rechte Bein in die Kasse fielen. Beim Start des Automaten streckt das Männchen die Arme und dreht lachend den Kopf zum Beschauer. Das Ganze wurde natürlich nicht im 9. Schuljahr fertig. Mads nutzte im darauf folgenden Schuljahr die Mittagspausen mit meinem offenen Angebot und kam dann auch noch nach seinem Schulabschluss in den Ferien tageweise zu mir in die Schule, um weiter zu bauen.



Ihm gelang auf Anhieb ein großartiges Werk, dessen Details fast ohne Zeichnungen direkt aus dem Kopf gebaut wurden. Der Wirkungsmechanismus in diesem Automaten ist so komplex, dass er nur durch direkte Anschauung des Bewegungsablaufes – aber immer noch mit einigen Schwierigkeiten – verstehbar wird. Eine sehr einfühlsame Reportage über Mads und seinen Automaten schrieb Silke Elbern am 8.1.2002 im Bonner General-Anzeiger mit den hier abgebildeten Fotos von Max Malsch.

Mads, ich danke Dir, dass Du damals meinem Ratschlag nicht gefolgt bist und Deine Sache durchgezogen hast. Alles Gute beim Besuch der Glasfachschule in Rheinbach!

Falk Keuten

MUSIKSCHULARBEIT AN DER IGS

- Die neue Konzeption des Lernens in Ganztagschulen veränderte die freie Nachmittagsgestaltung für Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen.

Sport, Hobbys oder auch das Erlernen eines Musikinstruments erforderten neue Zeitfenster.

So entstand 2007 die Idee, einen Teil der Musikschularbeit in die Schulen zu verlagern.

Die Zusammenarbeit der IGS Bonn-Beuel und der Musikschule Metronom, ebenfalls seit langem in Bonn-Beuel ansässig, ermöglicht seitdem mit einem breit gefächerten Instrumentalangebot den Unterricht und das Erlernen eines Instruments in der Schule in Pausen und Freistunden.

Die Inhalte teilen sich je nach Interesse der Schülerinnen und Schüler in Einzel- und Gruppenunterricht auf und ermuntern seit 12 Jahren zu einer sehr persönlich ausgerichteten musikalischen Ausbildung, zum gemeinsamen Musizieren und zur Teilnahme an Musicalproduktionen der IGS und ihrer Big Band. Fortgeschrittene Schüler haben auch die Möglichkeit der Teilnahme an kammermusikalischen Projekten oder Bandworkshops der Musikschule Metronom.

Wir freuen uns über diese positive Zusammenarbeit und gratulieren herzlich zum 40. Schuljubiläum!

*Ihre Musikschule Metronom,
Lehrergemeinschaft.*



UNTERSTÜTZER KOOPERATIONSPARTNER



KOOPERATIONSPARTNER UND UNTERSTÜTZER

IGS-Schulpreisstiftung

Deutsche Schulakademie

Robert Bosch Stiftung

Heidehof Stiftung

Dr. Reinold Hagen Stiftung

Bürgerstiftung Bonn,
Stiftung „Zukunft durch Bildung“ (Schülercoaches)

Fa. EATON

Bundespolizei-Akademie Sankt Augustin

„barrierefrei kommunizieren!“

(Projekt der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg gGmbH))

Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen Bonn e.V.

Theater Bonn, Oper Bonn,
Beethoven-Orchester (Kooperationswerkstätten)

Deutsches Museum Bonn

Ausbildungsbrücke / Patenmodell des DWBO

Universitäten zu Siegen, Bonn, Köln u.a.

Musikschule Metronom

Ginkgo-Institut

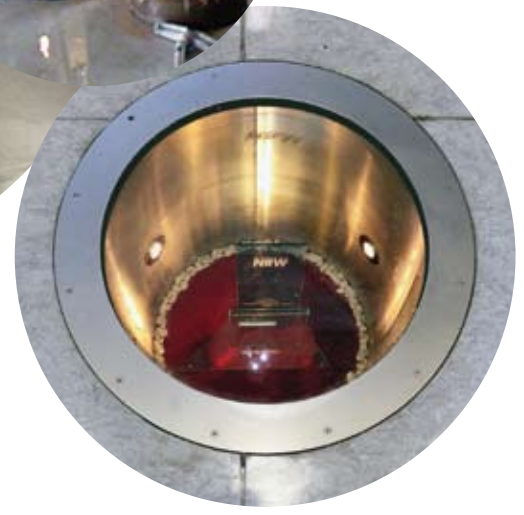
„aero-Club“ Hangelar

Gustav-Stresemann-Institut

Die IGS ist cool,
weil hier
die beste SV ist.
(Luc Dobrinth)



SCHULPREISE 2011





ZERTIFIZIERUNGEN UND SCHULPREISE

Deutscher Schulpreis (Preisträger 2008)
- Mitglied der Preisträgerkonferenz

Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage

MINT-Schule NRW

Mediencout-Schule NRW

Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schule“
(mehrfache Auszeichnung seit 2009)

Referenzschule im Netzwerk
„Zukunftsschulen NRW“

Gütesiegel „Individuelle Förderung“

„Bewegungsfreudige Schule“
(mehrfache Auszeichnung seit 2005)

Auszeichnung für herausragende Ergebnisse bei
den Lernstandserhebungen des Landes NRW

„Road-Ahead-Prize“

„akkreditiertes ECDL-Prüfungszentrum“



Der Deutsche
Schulpreis
Preisträger

SCHULCHRONIK

1978 - 2018

1971 Planung einer Gesamtschule für die Stadt Bonn und Einrichtung einer Didaktischen Kommission unter Leitung von Herrn Dr. Rolf Eilers als erstem Direktor der geplanten Schule

1974 Planungsbericht der Didaktischen Kommission; Stadt Bonn errichtet trotzdem vorerst keine Gesamtschule

1976 Eltern potentieller Schülerinnen und Schüler, Lokalpolitiker, Bundespolitiker und die neu gegründete „Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule“ kämpfen für die Errichtung einer Gesamtschule in Bonn, bis die Stadt schließlich zustimmt, den Modellversuch einer Gesamtschule nicht weiter zu verzögern.

1977 Beschluss des Rates der Stadt Bonn zur Errichtung einer Gesamtschule in Bonn

März '78 Beginn des Didaktischen Ausschusses zur Planung des Unterrichtsbeginns im Sommer bestehend aus den Mitgliedern des ersten Lehrerkollegiums

Sommer '78 Beginn des Unterrichts an der Gesamtschule Bonn-Beuel mit 4 fünften Klassen am provisorischen Standort in Vilich, Adelheidsstraße mit Herrn Dr. Jürgen Wahl als Direktor und den Kolleginnen und Kollegen: Hans Bongartz, Kalle Effelsberg (Abteilungsleiter I), Brigitte Hauser-Daehne, Hannelore Isensee, Karl-Friedrich Lücke, Manfred Schneider (Organisationsleiter und damit Stellvertretender Schulleiter), Lilo Thiebes, Dagmar Winheller und Marianne Hofmann als Schulpsychologin. Im Ganztagsbetrieb wird das Mittagessen in Alu-Schalen angeliefert und durch das Kollegium ausgegeben.

- Gründung des Fördervereins, erster Vorsitzender Herr Dr. Uwe Plachetka
- Erste Baggerarbeiten werden auf dem Baugelände Siegburger Straße zur Errichtung des Gebäudes für die IGS Bonn-Beuel ausgeführt.

1. Schulfest am 19. Juni 1979

- Sommerferien 1979 – Errichtung von 4 Varietklassenräumen am provisorischen Standort; ab Sommer Unterricht mit 4 fünften und 4 sechsten Klassen
- Im Ganztagsbetrieb wird das Mittagessen für die nun 8 Klassen im Pfarrheim St. Adelheid ausgegeben. Die Kolleg*innen begleiten die Schüler*innen auf diesem täglichen Weg.

Juni '80 Richtfest für das neue Schulgebäude an der Siegburger Straße 321

Ab Sommer '80 Unterricht mit 4 fünften und 4 sechsten Klassen am provisorischen Standort in Vilich, der nun 7. Jahrgang wird auf der Bonner Rheinseite in Bonn-Nord unterrichtet, die Lehrer und Lehrerinnen pendeln.

- Beginn der Schülerlotsen-Ausbildung
- Beginn der überaus erfolgreichen Theaterproduktionen (Wir verweisen auf den Artikel S. 82ff)

Sommer '81 Umzug in das neu errichtete Schulgebäude in Bonn-Beuel, Siegburgerstr. 321;

- die IGS Bonn-Beuel wird im neuen 5. Jahrgang erstmalig 6-zügig.
- Beginn der Schulpartnerschaft mit Combs la Ville in Frankreich

ONIK CHRONIK CHRONIK

- Die Schulbibliothek der IGS wird im neuen Gebäude mit der Stadtbibliothek Bonn zur Stadtteilbibliothek vereinigt.

1982 Erstes 3-wöchiges Betriebspraktikum im 9. Jahrgang

1983 Aufnahme von 6 Klassen des neuen fünften Jahrgangs, damit ist die Sekundarstufe komplett.

- Erstes Berufspraktikum des 9. Jahrgangs
- Organisationsleiter und damit Stellvertretender Schulleiter wird Carlo Schöttler

Juli '84 Die IGS Bonn-Beuel vergibt die ersten Schulabschlüsse

1984 Beginn der gymnasialen Oberstufe

- Beginn des Austausches mit Oxford/Gosford Hill School, England (bis 2010)
- Beschluss der Schulkonferenz zur Einrichtung einer Integrationsklasse ab dem Schuljahr 85/ 86

1985 1. Integrationsklasse, Beginn des Gemeinsamen Unterrichts

- Erster Auftritt der Big Band

1986 Die erste Abiturientia der IGS Bonn-Beuel Projektgruppe „Fremdarbeiter in Beuel“ initiiert eine Gedenkstätte auf dem Finkenbergr für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft

- Die erste Skifahrt des 8. Jahrgangs findet im Alpbachtal in Tirol, Österreich statt. Die begleitenden Kolleg*innen leiten die Skikurse und sorgen für die Verpflegung der gesamten Gruppe

1987 Das Wandrelief zum Thema „Fremdenfeindlichkeit in Vergangenheit und Gegenwart“ wird im Forum der Schule enthüllt.

1990 Deutsch-deutsche Begegnung mit Schülern der Bundesrepublik Deutschland und der DDR

- Die Landesvertretung Schleswig-Holstein schickt „Wikinger“ zu Projektarbeiten an die IGS.

Juni '90 Kabarett „Wa(h)r nix“ präsentiert zwei Abende mit Programm „Rutsch-Fest“ November 1990 – Aufführung des Programms in Bonns Partnerstadt Potsdam

1991 Der erste Schulleiter Herr Dr. Wahl wird verabschiedet und geht in Pension. Neuer Schulleiter wird Carlo Schöttler.

- Beginn des Austausches mit dem Gymnasium Kempelen Farkasz in Budapest, Ungarn
- Beginn des Austausches mit dem Gymnasium Adam Mickiewicza in Warschau, Polen

Dezember '91 Die SV empfängt 70 Schülerinnen und Schüler aus Armenien und der Ukraine zu einem mehrwöchigen Aufenthalt.

- Austausch mit Gesamtschulen in Brandenburg, IGS-Lehrerinnen nehmen teil.

Juli '92 Kabarett KAF (Kabarettistische Anfänge)

Sommer '93 findet das erste Abi-Ehemaligentreffen statt.

Februar '95 Schulleiter Carlo Schöttler verlässt die Schule. Petra Kunau-Goertz wird Organisationsleiterin und leitet als Stellvertretende Schulleiterin die Schule kommissarisch.

9.5.1995 Friedensaktion anlässlich des Kriegsendes vor 50 Jahren

1995 Teilnahme des Kabarets „Die Piepenhagen-Show“ am Internationalen Theaterjugendfestival in Potsdam

Januar '96 Berufspraktikum des 12. Jg. in Oxford, England

1996 Neuer Schulleiter wird Jürgen Nimptsch.

- Die 2. Integrationsklasse wird eingerichtet.
- Erste Ehemalige melden ihre Kinder für die fünfte Klasse an.

Februar '97 „Botschafterin der Menschlichkeit“ Philomena Franz informiert Schülerinnen und Schüler über die Verfolgung von Sinti.

- Neugründung der Big Band
- Austausch mit Big Bands der Partnerstädte Bonns in Oxford

1998 20 Jahre Gesamtschule Bonn-Beuel

- Ausstellung der Welthungerhilfe in der Kunst- und Ausstellungshalle der BRD zum Thema „Wir haben den Hunger satt“, dafür Entstehung des Bildes „Säkulare Tafelrunde“ durch eine Schülergruppe der IGS Bonn-Beuel in Anlehnung an Leonardo da Vincis „Abendmahl“

Juni '99 Das schuleigene Musical „Tomatoes“ wird uraufgeführt, Text auf Basis eines Aufsatzes von Inga Zipper, Musik komponiert von Ralf Fischer (ehemaliger Schüler der IGS).

- Bill Gates besucht die Schule zusammen mit Bundeskanzler Gerhard Schröder und Ministerpräsident von NRW Wolfgang Clement.

2. JUNI 99 Papst Johannes Paul II. empfängt eine Schülergruppe der IGS Bonn-Beuel, die das Bild „Säkulare Tafelrunde“ (1998) als Geschenk überreicht.

- Das Projekt „Schule gegen Rassismus“ beginnt.
- Fotos aus dem Projekt „Eine Schulklasse in Deutschland“ werden weltweit ausgestellt.

2001 Als eine von 4 Schulen in Deutschland wird die IGS Bonn-Beuel in die internationale Untersuchung der OECD zum Thema „ICT and the Quality of Learning“ einbezogen. (inwieweit führen der Einsatz neuer Informations- und Kommunikations-Technologien (IKT) zur Veränderung der pädagogischen Arbeit?)

2001 Frau Anita Lowry, die ihre ganze Familie in Auschwitz verlor, besucht als Zeitzeugin die IGS Bonn-Beuel.

- 23. November 2001 Mit dem „Menschenbild“ Schule ohne Rassismus setzt die IGS Bonn-Beuel ein Zeichen.

2002 Die IGS Bonn-Beuel wird „Selbstständige Schule“

- Improvisationstheater „Schnäppchen-Häppchen-Markt“

2003 25 Jahre Gesamtschule Bonn-Beuel

- Eine Sportgruppe der Schule nimmt am Marathonlauf von Marathon nach Athen teil.
- Reise einer Schülergruppe in einen Kibbuz bei Nazareth.
- Reise einer Schülergruppe nach Peru.
- Chinesische Schülergruppe aus Chengdu besucht die IGS.

ONIK CHRONIK CHRONIK

- Improvisationstheater „IKH-Integriertes Krankenhaus“

2004 Einführung des Faches Chinesisch in der Oberstufe.

Januar '04 Schüler der IGS und Big Band sind zwei Wochen in Chengdu und Peking.

2005 Mehrere Deutschkurse veranstalten ein Schillergedenken zum 200. Todestag unter dem Motto „Schiller schillert“.

18.08.2005 Enthüllung des Gedenksteins für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft initiiert durch die Projektgruppe „Fremdarbeiter in Beuel“ aus dem Schuljahr 86/ 87

SOMMERFERIEN '05 1.500 Pilger sind Gäste beim Weltjugendtag und werden in unserer Schule in hergerichteten Klassenräumen und der Turnhalle beherbergt und werden mit Frühstück verköstigt. Lehrer*innen sind zum Nachtdienst für Hilfestellung und Aufsicht eingeteilt.

- Die Lernstandserhebung im 9. Jahrgang zeigt die IGS unter den 2% der besten Schulen in NRW in den Fächern Deutsch/ Englisch/ Mathematik.

JUNI '06 Uraufführung des Schulliedes, das am 22.10.2006 auch als „Bonner Kinderhymne“ zum UN-Geburtstag vorgetragen wird.

- Bei der Fußball-WM 2006 vertritt eine Mannschaft der IGS Bonn-Beuel das Land Kirgistan im Rahmen des Projektes „Talente 2006 – die FIFA-WM in der Schule“ und gewinnt beim „Kreativ-Wettbewerb-Schreiben“ eine einwöchige Reise zum Festival in Berlin.
- Der UN-Beauftragte Vernor Muñoz Villalobos aus Costa Rica besucht die IGS Bonn-Beuel und ist begeistert: „Wenn ich in Deutschland zur Schule ginge, käme nur diese Schule infrage“.

HERBST '06 BIS FEBRUAR '07 vertritt die Mannschaft der IGS Bonn-Beuel bei der Handball-Schüler-WM das Land Polen.

- Beginn der Feedback-Kultur der Schüler.

2007 Gründung der IG-Kress

- Erstes Chinesisch-Abitur
- Beginn der Partnerschaft mit der Dr. Reinhold Hagen Stiftung.

Frühjahr '07 Die ersten Zentralen Abschlussprüfungen werden in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik im 10. Jahrgang geschrieben.

2008 30 Jahre IGS Bonn-Beuel.

- Die Schulhymne der IGS wird „Deutsche Kinderhymne“ und wird ins Deutsche Volksliedarchiv aufgenommen.
- Aktion „3000 Menschen gehen 3000 Schritte“ auf Initiative der Schüleragentur **SPORTIGS** in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Gesundheit und der Europäischen Union.
- Die IGS erhält den „Deutschen Schulpreis“.
- Der DFB-Präsident Theo Zwanziger folgt der Einladung der SV im Rahmen des Projektes „Schule ohne Rassismus“.

Anfang '09 verlässt Petra Kunau-Goertz die Schule und geht in Pension. Stefan Ludwig wird neuer Organisationsleiter und damit Stellvertretender Schulleiter.

- Schulleiter Jürgen Nimptsch verlässt die Schule und wird Oberbürgermeister der Stadt Bonn.

2009/10 Stefan Ludwig wird neuer Schulleiter.

2011 Traudel Gebing-Sommersberg kommt als Organisationsleiterin und damit Stellvertretende Schulleiterin an die IGS.

- Bei den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit und Nordrhein Westfalen-Tag in Bonn vom 1.-3. Oktober 2011 präsentiert sich die IGS Bonn-Beuel mit eigenen Projekten.
- Projekt „Handballstars GO TO SCHOOL“ mit dem ehemaligen Welthandballer Daniel Stefan.
- Im Rahmen des Beethovenfestes 2012 nimmt der 8. Jahrgang am Crossover-Projekt des deutschen Rappers Samy Deluxe teil mit dem Ziel, durch gemeinsames Musizieren und Tanzen unterschiedliche Schulen einander näher zu bringen.
- Wegen großer Nachfrage wird 2013 eine dritte I-Klasse pro Jahrgang eingerichtet.

2013 erhält die IGS das Prädikat MINT-Schule

2014 Schulleiter Stefan Ludwig verlässt die Schule und wird Dezernent bei der Bezirksregierung in Köln.

- Die Stadt Bonn zieht sich aus der Stadtteilbibliothek zurück; die Schulbibliothek wird seitdem mit eigenen Kräften und Ehrenamtlern betrieben.

2015 neuer Schulleiter wird Rainer Winand.

- Die IGS Bonn-Beuel nimmt die ersten geflüchteten Kinder und Jugendlichen auf. Sie werden in einem integrierten Konzept gefördert und unterrichtet.

November '16 – Frau Esther Bejarano, Überlebende des KZ Auschwitz, besucht anlässlich des Jahrestages der Reichspogromnacht als Zeitzeugin die IGS.

- China-Austausch: Wechsel von Chengdu nach Shanghai und Fuzhou

2017 Traudel Gebing-Sommersberg verlässt als Organisationsleiterin die Schule und geht in Pension; Birgit Walter wird neue Organisationsleiterin und damit Stellvertretende Schulleiterin.

- Unter dem Motto: „Ganz. Anders. Stark. Wirken.“ starten das Theater Bonn und die IGS Bonn-Beuel eine Kooperation, die die kulturelle Bildungsarbeit zwischen Theater und Schule systematisch weiter entwickelt.
- Der Jugendgipfel der Weltklimakonferenz findet an der IGS Bonn-Beuel statt.
- FLIGS – Freie und gebundene Lernzeiten an der IGS – wird als neues Lernkonzept für unsere Schülerinnen und Schüler eingeführt.

2018 Die IGS-Bonn-Beuel wird 40 Jahre alt.

**22. SEPTEMBER 2018
FESTAKT UND SCHULFEST ZUM JUBILÄUM**

ONIK CHRONIK CHRONIK

KOLLEGIUM DES PROVISORIUM

Im dritten Schuljahr des Provisoriums war die Schule durch den Rhein zweigeteilt, ein Teil in der Adelheidsstraße in Vilich, der andere Teil in Bonn-Nord. Die Kolleg*innen pendelten. Die Fotos des Lehrerkollegiums – aufgenommen an beiden Standorten – dokumentieren die Teilung (fünf Kolleg*innen fehlen, sie sind offenbar gerade auf der Nordbrücke; andere waren wohl noch schneller als der Fotograf.)



Bild oben: ▲

stehend v.l.n.r.:

Karin Slabbers, Hannelore Isensee,
Manfred Noll, Brigitte Hauser-Daehne,
Dr. Franz-Josef Schröder, Manfred Schneider,
Karl-Friedrich Lücke, Roland Maywald

sitzend v.l.n.r.: Dr. Jürgen Wahl, Therese Hinz,
Johannes Barwitzky, Lilo Thiebes

Bild rechts: ►

stehend v.l.n.r.: Roland Maywald, Manfred
Noll, Therese Hinz, Hans Bongartz, Hans-Otto
Daehne, Lilo Thiebes, Brigitte Hauser-Daehne

sitzend v.l.n.r.: Marianne Hofmann, Dr. Jürgen
Wahl, Johannes Barwitzky, Edzard Lübke,
Manfred Schneider, Karl-Friedrich Lücke



DANK IMPRESSUM DANK

Diese Festschrift entstand seit April 2018
vor allem aber im Juli und August des heißen Sommers 2018.

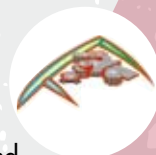
Unser Dank gilt allen, die Beiträge geschrieben, Fotos und Artikel beigesteuert oder
durch ihre Erinnerungen den Inhalt dieser Jubiläumsschrift vervollständigt haben.

Danke an Dieter Schmitz, der unermüdlich geholfen hat,
Texte zu tippen und Korrektur zu lesen.

Unser besonderer Dank aber gilt Nadja Schmitz-Schüller.
Sie hat die redaktionellen Vorgaben
mit ihren brillanten Ideen zur Gestaltung und zum Layout dieser Festschrift
wirkungsvoll umgesetzt.

Wir haben es geschafft - in der Hoffnung,
allen und allem Gerecht geworden zu sein
und dass der Funke der Freude überspringt.

Brigitte Hauser-Daehne
Dirk Steitzer



Verein der
Freunde und
Förderer e.V.

„Mit Unterstützung durch den
Förderverein der IGS Bonn-Beuel“



Integrierte
Gesamtschule
Bonn-Beuel

IGS Bonn-Beuel
Siegburger Straße 321
53229 Bonn

Tel. 0228-77 7170
schulleitung@gebonn.de
www.gebonn.de

Herausgeber: Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel
Redaktion: Brigitte Hauser-Daehne, Dirk Steitzer
Satz/Gestaltung/Layout: Nadja Schmitz-Schüller